119. Donnerstag, den 23. Mai 1867. 119.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, **Reklamen** verhältnißmäßig höher, sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. v. **Schävenbach**. bisher Kommandeur des Kürassier-Regiments Königin (Pommerschen) Nr. 2, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen: die Geheimen Post-Räthe **Wolff** und **Kramm** zu Geheimen Ober-Post-Räthen, so wie den Geheimen Bau-Rath **Koch** zum Geheimen Ober-Bau-Rath; und den Stadtgerichtsrath v. **Wulffen** hierselbst zum Rath bei dem Appellationsgericht in Magdeburg zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 22. Mai, Mittags 12 Uhr. Der Kaiser hat den Reichsrath soeben mit folgender Thronrede eröffnet:

„Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Mit freudiger Genugthuung sehe ich den Reichsrath wieder um mich versammelt. Meinem Rufe folgend, haben die dazu aufgeforderten Königreiche und Länder ihre Abgeordneten entsendet, und ich erwarte mit Zuversicht von deren patriotischer Mitwirkung neue Bürgschaften für die Wohlfahrt des Reiches und aller Länder, welche die Vorsehung meinem Scepter anvertraut hat. Was ich gelobt, als ich den Reichsrath zum ersten Male an dieser Stelle begrüßte, es ist unabänderlich das Ziel meiner Bestrebungen geblieben; die Herstellung konstitutioneller Einrichtungen auf gesicherter Grundlage, das ist es, was ich unverrückt im Auge behalten habe. Eben jenes Ziel war aber nicht zu erreichen, ohne zwischen dem älteren Verfassungsrechte meines Königreichs Ungarn und den durch mein Diplom vom 20. Oktober 1860 und mein Patent vom 26. Februar 1861 verliehenen Grundgesetzen einen Einklang zu gewinnen, dessen aufrichtige Anerkennung seitens dieses Königreichs allein den übrigen Königreichen und Ländern sowohl dessen volle Hingebung an das Reich, als ihnen selbst den ungestörten Fortgenuß der durch jene Grundgesetze verliehenen Rechte und Freiheiten und deren zeitgemäße Fortentwickelung gewährleisten konnte. Schwere Schicksalsschläge, die das Reich getroffen, waren eine ernste Mahnung mehr, dieser Nothwendigkeit gerecht zu werden. Meine Bemühungen waren nicht vergeblich. Es ist für die Länder meiner ungarischen Krone ein befriedigendes Abkommen getroffen, welches deren Zusammengehörigkeit mit der gesammten Monarchie, den inneren Frieden des Reiches und dessen Machtstellung nach Außen sicher stellt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Reichsrath dieser Vereinbarung seine Zustimmung nicht versagen wird, daß die Abwägung aller einschlagenden Verhältnisse aus seiner Mitte Besorgnisse entfernen wird, welche mich ernstlich bekümmern müßten, hegte ich nicht die feste Ueberzeugung, daß redlicher Wille von allen Seiten die neue Gestaltung der Dinge zu einer gedeihlichen machen werde. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mahnen dazu rüstig Hand anzulegen an die Vollendung des begonnenen Werkes. Der Reichsrath, dessen versehe ich mich zu seiner patriotischen Hingebung, wird es verschmähen, Angesichts drängender Zeitumstände, sich der Aufgabe einer raschen Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse auf der gebotenen Grundlage zu entziehen, und an deren Statt ein Ziel anzustreben, dessen vergebliche Verfolgung nur neue Erfahrungen, aber keine Erfolge bereiten würde. Der Reichsrath — das erwarte ich von seiner Gerechtigkeit — wird die Vortheile nicht unterschätzen, welche aus der von mir eingeschlagenen Bahn für Oestreichs Stellung im europäischen Staatenverbande bereits fühlbar geworden sind. Der Reichsrath — auch dafür bürgt mir seine erprobte Einsicht — wird endlich nicht verkennen, wie die neue Ordnung der Dinge, indem sie die verfassuugsmäßigen Rechte und Freiheiten meiner Länder der ungarischen Krone mit neuen unumstößlichen Bürgschaften umgiebt, die gleiche Sicherheit für die übrigen Königreiche und Länder im nothwendigen Gefolge haben muß. Die Verwirklichung dieser Aussicht ist aber wesentlich bedingt durch die Befestigung der Grundgesetze vom 20. Oktober 1860 und 26. Februar 1861 in den Ländern, deren Vertreter jetzt wieder versammelt sind. Daher war die rückhaltlose Beschickung des Reichsraths ein ferneres Gebot der Nothwendigkeit. Wie mir aber der Gedanke fremd geblieben, die einzelnen Königreiche und Länder in den ihnen zustehenden Rechten schmälern zu wollen, so ist es auch meine Absicht, denselben im Vereinbarungswege mit dem Reichsrathe jede Erweiterung der Autonomie zu gewähren, die ihren Wünschen entspricht und ohne Gefährdung der Gesammtmonarchie zugestanden werden kann.

Es werden daher vor allen mit Rücksicht auf die mit der Vertretung Ungarns getroffene Vereinbarung, soweit diese die gemeinsamen Angelegenheiten angeht, die nothwendig werdenden Abänderungen meines Patents vom 26. Februar 1861 nebst einem Gesetz über Ministerverantwortlichkeit und einer den konstitutionellen Anforderungen entsprechenden Modifikation des Paragraphen 13 zur Annahme vorgelegt werden Weitere Gesetzesvorlagen, insbesondere die mit meiner den Landtagen seiner Zeit eröffneten Entschließung vom 4. Februar d. J. verheißenen, werden sich daran anschließen. Die finanziellen Angelegenheiten werden in hervorragender Weise Ihre Aufmerksamkeit und verfassungsmäßige Mitwirkung in Anspruch nehmen. Ueber die seit der letzten Sitzungs-Periode ergriffenen außerordentlichen Maßregeln, welche durch Ausbruch eines verderblichen Krieges zur unabweislichen Nothwendkgkeit wurden, werden Ihnen umfassende Vorlagen zukommen. Für den Bedarf des laufenden Jahres wurde bereits beruhigende Vorsorge getroffen, so daß der Reichsrath unbeirrt von Forderungen oder Verlegenheiten des Augenblicks sich der Lösung großer und dauernder finanzieller Aufgaben widmen kann, die in Folge der zu treffenden Vereinbarungen mit den Ländern meiner ungarischen Krone an ihn herantreten. Dabei wird es die Hauptaufgabe sein, dafür zu sorgen, daß kein Theil über unverhältnißmäßige Belastung zu klagen habe.

Geehrte Herren beider Häuser des Reichsrathes! Werfen wir heute, wo wir daran gehen, ein Werk des Friedens und der Eintracht zu gründen, den Schleier des Vergessens über die nahe Vergangenheit, die dem Reiche tiefe Wunden schlug. Beherzigen wir die Lehren, die sie uns hinterlassen, aber schöpfen wir in ungebrochenem Muthe die Kraft und den Willen, dem Reiche Ruhe und Wohlfahrt nach Innen Ansehen und Macht nach Außen wiederzugeben. Mir bürgt dafür die Treue meiner Völker, die sich auch in den Tagen höchster Bedrängniß bewährt hat. Nicht der geheime Gedanke der Wiedervergeltung sei es, der unsere Schritte leitet. Eine edlere Genugthuung sei uns beschieden. Wenn es uns mehr und mehr gelingt, durch das, was wir leisten und was wir schaffen, Ungunst und Feindschaft in Achtung und Zuneigung zu verwandeln, dann werden die Völker Oestreichs, welchem Stamme sie angehören, welche Sprache sie reden mögen, sich um das kaiserliche Banner schaaren und freudigen Herzens dem Worte meines Ahnen vertrauen: daß Oestreich unter dem Schutze des Allmächtigen dauern und blühen werde bis in die späteste Zeit. — Die Rede wurde öfters von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen.

Berlin, 23. Mai. Nach gestern getroffener Bestimmung reisen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin heute Abend von der Wildparkstation bei Potsdam mittelst Extrazuges nach Paris ab.

Die orientalische Frage

soll allem Anschein nach in Paris entschieden werden; wenn nicht Alles täuscht, so kommt dort ein improvisirter Kongreß zu Stande, an dem die Fürsten in Person Theil nehmen. Selbst der Sultan wird mit den Prinzen Murad und Hamid sich am Schluß dieser Woche einschiffen, um zur Besichtigung der Weltausstellung zu reisen, der erste Fall, daß ein türkischer Sultan in einem christlichen Lande einen freunschaftlichen Besuch abstattet. Daneben wird die Angabe der „A. A. Z.“, Kaiser Napoleon wünsche nicht, daß der König von Preußen mit dem Kaiser von Rußland gleichzeichzeitig in Paris eintreffe, durch ein offiziöses Organ unserer Regierung mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß es im Gegentheil Louis Napoleon's Absicht sei, auch gleichzeitig den Kaiser Franz Joseph in Paris zu begrüßen, damit das Fürstenkollegium möglichst vollständig werde.

Offenbar wollen die Mächte dem Blutvergießen auf Kandia nicht länger unthätig zusehen, da die Kämpfe dort nicht so bald zum Stehen kommen, sondern die Erbitterung augenscheinlich zunimmt. Nach den neuesten Nachrichten soll der türkische Ober-Kommandant schonungslos siebzehn Dörfer sammt ihren Vorräthen haben durch Brand zerstören lassen. Ueber hundert Frauen und Kinder sollen bei dieser Verwüstungsscene um's Leben gekommen sein.

Wie können die christlichen Mächte dies länger dulden? Mittlerweile stehen bei der Erbitterung der Türken gegen die Christen auch in anderen türkischen Provinzen blutige Metzeleien zu befürchten. Der Fanatismus, einmal entfesselt, wird keine Grenze kennen.

Durch die fortdauernden vielen Kämpfe mit aufständischen Christen in allen Theilen des Reichs, im Libanon, in Kandia, in Epirus, in Thessalien und neuestens in Bulgarien, wo der bekannte Renegat Timur Bey (Czajkowski) mit Unterdrückung der Insurrektion beauftragt ist, und gleichzeitig durch die von der Pforte in Aussicht gestellten Reformen ist unter den Muhamedanern in dem ganzen türkischen Reiche eine dumpfe Gährung erzeugt worden, die ein leiser Anstoß zum hellen Ausbruch bringen kann. Dem „Wanderer“ wird aus Konstantinopel berichtet, es mehrten sich täglich die Anzeichen, daß die Muselmänner im ganzen Reiche eine Christenmassacre vorbereiten. In Adrianopel ist man einer Verschwörung zu diesem Zwecke auf die Spur gekommen, aber die verhafteten Angeschuldigten hüllen sich in undurchdringliches Schweigen. Das Gleiche thun Individuen in Diarbekr, welche gegen Mordthaten, die sie an Christen verübt, gefänglich eingezogen worden sind.

Die europäischen Mächte haben das höchste Interesse, die christliche Bevölkerung in der Türkei zu schützen, zugleich aber auch Verabredungen zu treffen, welche geeignet sind, einem Bruch des europäischen Friedens für den Fall vorzubeugen, daß Rußland auf eigne Hand sich zum Vertreter der christlichen Unterthanen der Pforte machen wollte.

Bekanntlich ist Frankreich für Abtretung der Insel Kandia an Griechenland, Rußland und Preußen sind gleichfalls dafür, England aber versagte für diesen Zweck bisher seine Intervention. Doch schmeichelt man sich in Paris, auch England jetzt für diese Lösung zu gewinnen. Der „Etendard“ meint, schon der Name Omer Paschas deute auf den außerordentlichen Ernst des kretensischen Aufstandes hin. „Omer Pascha, sagt er, ist in der That der geschickteste und bis jetzt glücklichste unter den türkischen Generalen. Indem ihm der Oberbefehl über die Pacifikationsarmee auf der Insel Kandia anvertraut wurde, hat der Sultan einsehen müssen, daß er den letzten, äußersten Versuch machte. Die so ergreifende Lage der Kandioten konnte sich nicht verlängern, ohne daß England aus seiner klugen Zurückhaltung herauszutreten bewogen wurde. Die traditionelle Politik des Kabinets von St. James trägt den Thatsachen zuvörderst Rechnung, sodann dem Rechte. So lange die Türkei mit einigen Aussichten auf Erfolg gegen ihre aufständischen Unterthanen kämpft, wird England eine Einmischung in die innern Angelegenheiten der Pforte als nicht durch die Ereignisse gerechtfertigt betrachten. Wenn aber die so energischen Anstrengungen des Sultans nicht zu einer raschen Pacifikation der Insel führen, wenn Omer Pascha nicht unverzüglich die Verheißungen seines Programms erfüllt, so würde die Sache eine andere Wendung nehmen und England der Pforte den Rath ertheilen, den Wünschen, die sie nicht mehr zu bekämpfen die Kraft hat, nachzugeben. Von der Unmacht

---

Episoden aus der letzten Insurrektion in Polen.

II.

Das Treffen bei Binißzew, den 22. März 1863.

Es war am 21. März des Jahres 1863, als der zur Zeit in Konin befehligende Obrist von Helfreich, Kommandeur des Garde-Husarenregiments Herzog von Mecklenburg, die Meldung erhielt, daß im Binißzewer Walde, etwa zwei Meilen von Konin, eine Schaar Insurgenten, aus Sensenmännern, Schützen und einiger Kavallerie bestehend, sich gesammelt habe und sich durch Zuzügler aus der Umgegend und aus der Provinz Posen täglich verstärke, um gelegentlich einen Angriff auf Konin zu versuchen. Sofort wurde in aller Stille eine Kolonne aus vier Kompagnien Infanterie, 50 Husaren und 30 Kosaken gebildet, die am 22. unter dem Befehl eines Kapitäns nach den Waldungen von Binißzew ausrücken sollte. Gegen 2 Uhr des Morgens marschirten diese Truppen aus Konin ab. Auch zwei Kanonen wurden mitgenommen, sind aber wegen des ungeeigneten Terrains nicht zur Anwendung gekommen. Von drei Bauern geführt, welche die Meldung gebracht hatten und als Wegweiser zurückgehalten waren, gelangte das Detaschement an die Stellen, wo nach Angabe der Führer Tags vorher die Insurgenten gelagert haben sollten, fand aber nichts vor und erst nachdem der Wald in verschiedenen Richtungen durch mehrere Stunden vergeblich abgesucht worden, brachte eine Kosaken-Patrouille die Meldung, daß man in der Gegend nach Slupce zu in einer Schonung blinkende Sensen bemerkt habe.

Referent läßt hier den Staabsrittmeister Tschipow, vom vorgenannten Huserenregiment, der die Affaire mitmachte und von dem er die Details mitgetheilt erhielt, sprechen.

„Es war gegen Mittag am 22. März, als gemeldet wurde, daß die Insurgenten in einem Gehölz, südlich von Binißzew nach der preußischen Grenze zu Posto gefaßt haben sollten.

Wir brachen daher nach dieser Gegend auf und gelangten nach etwa 1½stündigem Marsche durch Hoch- und Niederwald an eine Blöße, die etwa achthundert Schritte breit und tausend Schritte lang war und an der uns gegenüber liegenden Seite von einem dürftig bestandenen Kieferndickicht umrahmt wurde. Dieses Dickicht war von der vorbezeichneten Blöße durch einen Graben getrennt, dessen Aufwurf nach der Blöße zu lag und hinter welchem man Köpfe sich bewegen und hin und wieder das Blinken der Waffen wahrnehmen konnte. Wir hatten kurz vor der Lisère des uns deckenden Waldes Halt gemacht. Nach kurzer Berathung wurde beschlossen, auf den jedenfalls mit Schützen besetzten Graben loszugehen, diese zurückzutreiben und das, wahrscheinlich in dem etwa zweihundert Schritte hinter dem Dickicht sichtbaren Hochwalde aufgestellte Gros anzugreifen und zu schlagen. Geschossen sollte nicht werden, da die im Graben Lagernden durch den hohen Erdaufwurf gedeckt waren und von den etwa weiterhin Aufgestellten nichts zu sehen war. Die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie in den Flanken, rückten wir im Geschwindmarsch über die vor uns liegende Waldblöße vor; ohne daß sich irgend etwas Anderes, als dann und wann ein Kopf über dem Grabenrande zeigte, waren wir diesem bis auf zweihundert Schritte nahe gekommen, als ein Schuß fiel, dem sofort eine Menge Schüsse nachblitzten. Man hatte wahrscheinlich uns noch näher herankommen lassen und dann erst schießen wollen, hatte aber, durch den jedenfalls zur Unzeit abgefeuerten Schuß verleitet, die Salve viel zu früh gegeben für die Jagdgewehre, mit denen die Gegner größtentheils bewaffnet waren; denn nur wenige Kugeln erreichten uns, die meisten schlugen vor unserer Kolonne in den Sand.

Mit Hurrah stürmten wir nun vor, und ehe die Gegner Zeit hatten, ein zweites Mal zu laden, waren wir bei ihnen, über dem trockenen Graben und in dem Dickicht. Hier entspann sich nun ein Kampf, der wirklich werth wäre eines Denkmals. Die uns Gegenüberstehenden gehörten, eben sowohl nach ihrer feineren Ausstattung als nach ihrer ganzen Haltung, den bessern Ständen an. Es waren junge brave Leute, die mit Bewußtsein sich schlugen und wo es wirklich Schade war, um jeden Tropfen Blut, der hier floß. Und Blut floß viel, denn wenn ich auch die Zahl der gegen uns Kämpfenden nicht kenne und auch nicht angeben kann, wie viele derselben gefallen sind, so waren doch auf beiden Seiten die Opfer bedeutend genug und viel zu groß für die obwaltenden Umstände. Der Kampf dauerte über zwei Stunden, bis es gelungen war, die jungen Helden zn fällen oder zu zerstreuen. Die umgekehrten Gewehre, und wenn der Kolben oft beim ersten Schlage schon abgefallen, die bloßen Läufe in der Hand, aufgenommene Steine, sogar mit den Wurzeln aus der Erde gerissene, junge Kiefern von 4 bis 5 Fuß Länge dienten ihnen als Waffen gegen die Bajonette, Säbel und Lanzen der Unsern, und ein junger, vielleicht 18 Jahre alter Pole, ein sehr schöner Jüngling, den ich so gern erhalten hätte und dem ich in französischer Sprache fortwährend zurief und Schutz versprach, hörte nicht, sondern schlug mit einer ausgerissenen Kiefernpflanze, die er am Wipfel angefaßt, so tapfer auf mein Pferd und noch mehr auf meinen linken Schenkel los, daß ich zehn Tage lang vom Knöchel bis übers Knie an den erhaltenen Kontusionen laborirte. Ich suchte nur die Hiebe zu pariren und schlug mich so über fünf Minuten mit ihm herum, als ein Kosak dem Aermsten die Lanze von hinten ins Genick rannte, daß die Spitze vorn am Halse durchkam.

So schmerzhaft der Moment auch für mich war, mußte ich dem Manne doch noch danken, der die Situation ja nicht begriff und mich in Gefahr glaubte. Während hier in dem Kiefergesträuch die wirklichen Polen mit nationalem Bewußtsein kämpften, standen mehrere hundert Mann zusammengelesener und mit Sensen bewaffneter Leute ruhig im Walde hinter dem schmalen Dickicht, wo der Kampf stattgefunden, und stoben, als wir weiter rückten, nach allen Richtungen auseinander, ohne daß eine Verfolgung möglich war. Auch eine Abtheilung Reiter wurde nun sichtbar, welche hinter dem Walde gehalten hatte und nun die Flucht nahm. Sie wurde von unseren Kosaken verfolgt, bei Slupce vorbei bis gegen die Grenze, wo sie sich verlor und nicht weiter zu verfolgen war.

Die Beute, welche unsere Leute den Gefallenen abnahmen an guten Kleidungsstücken, einige dreißig Paare neuer Stiefeln mit Glanzstulpen, guten Pelzen, Uhren, Ringen und baaren Geldes, war bedeutend. Nur Waffen und Pferde mußten abgeliefert werden, alles Sonstige gehörte den Soldaten, die natürlich den größten Theil der Sachen in Konin verschleuderten, wie z. B. ein Kosak einen Posener Rentenbrief von 100 Thlr.-Nennwerth für drei Rubel losschlug. Die Verkäufe geschahen natürlich nur im Geheimen; dennoch haben mehrere Käufer dafür büßen müssen, indem an ihnen auf Veranlassung der Nationalkomité's, die überall ihre Augen und Ohren hatten, in der stark besetzten Stadt Repressalien geübt wurden und sie die etwa gehabten Gewinne meist zehnfach büßen mußten. So war auch dem Käufer des Rentenbriefes die Alternative zwischen Hängen und 600 Rubel Strafe gestellt. Er hat die Strafe gezahlt und ist auch, als später Alle, die zu den Nationalkassen Steuern entrichtet, mit Kontributionen belegt wurden, noch von der Regierung bestraft worden.“

B.

überzeugt, würde die ottomanische Regierung die moralische Unterstützung seines alten britischen Verbündeten annehmen."

Es steht abzuwarten, ob diese Auffassung nur eine französische Ansicht oder eine auf der Kenntniß von diplomatischen Thatsachen fußende Andeutung ist, aber, da dem englischen Kabinet das Prinzip der Nichtintervention, wie es in der Luxemburger Frage gezeigt, nicht so absolut heilig ist, wird es schließlich doch auch der Nothwendigkeit, dem Blutvergießen auf Kreta ein Ende zu machen, Rechnung tragen müssen.

Dem Kaiser von Rußland wird damit freilich nicht genug geschehen sein. Es ist gar kein Geheimniß, daß man von Petersburg aus beflissen ist, der aufständischen Bewegung eine möglichst weite Ausdehnung zu geben und daß beträchtliche Summen an die griechische Regierung gehen, um dieselbe gegen die Türkei in Kriegszustand zu setzen. Oestreich, welches den Frieden braucht, ist daher eifrig bemüht, Rußland zufrieden zu stellen, und hofft dies durch eine Revision des Friedens von 1856 zu erreichen. In dieser Beziehung werden in Paris unzweifelhaft Unterredungen der Fürsten stattfinden. Bezeichnend ist, daß Kaiser Alexander mit dem Fürsten Gortschakoff dort zusammentrifft. Herr v. Beust will die Hand dazu bieten, daß aus dem Pariser Vertrage die Klauseln ausgemerzt werden, welche namentlich die maritime Stellung Rußlands gegen die Türkei zu umgrenzen bestimmt waren. Vielleicht würde Rußland sich gegen solche Konzession bereit finden lassen, sich mit einer gesetzlichen Sicherstellung der Rechte der Christen in türkischen Ländern zufrieden zu geben.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 22. Mai. Das Lager von Châlons scheint für Deutschland nach Abschluß der Luxemburger Angelegenheit die Moral der bekannten Fabel vom Junker Alexander enthalten zu sollen. Der Druck, welchen das seit 50 Jahren von preußischen Truppen besetzt gehaltene Luxemburg auf das französische Nationalgefühl ausübte, erschien Frankreich so unerträglich, um selbst auf die Gefahr eines europäischen Krieges hin die Abhülfe zu fordern und den Areopag der Großmächte zur Entscheidung aufzurufen. Nach der Instruktion, welche der Kaiser Napoleon III. soeben für die diesjährigen Uebungen in dem genannten Lager erlassen hat, sollen dagegen in demselben für dieses Jahr 100,000 M. Truppen zusammengezogen werden, während bisher seit einer Reihe von Jahren die Truppenkoncentration daselbst sich nie über 32,000 bis höchstens 36,000 Mann belief. Noch nicht genug damit, sind es jedoch nach demselben streng officiellen Aktenstücke nicht die gewöhnlichen Friedensmanöver, sondern anhaltende Märsche und schnelle Evolutionen, also durchaus die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen, welche von dieser gewaltigen Heeresmasse dort nur geübt und betrieben werden sollen. Chalons aber liegt nur 21 Meilen von der deutsch-preußischen Grenze entfernt, und vermittelst der Eisenbahn können von dort in jedem beliebigen Moment binnen wenigen Stunden so und so viel tausend Mann in das demnächst dem Könige von Holland überantwortete Luxemburg hineingeworfen werden. Man muß gestehen, daß die Franzosen von einer militärischen Bedrohung nur sehr einseitige Anschauungen besitzen müssen, denn eine unarmirte, nur von etwa 3000 Mann besetzte Festung und dies Lager mit seinen 100,000 Mann dürften doch für sonst nur einigermaßen unbefangene Augen in Hinsicht ihrer Gefährlichkeit für den Nachbar gar nicht in den Vergleich zu stellen bleiben. Es scheint mit den Nachbaren Preußens und Norddeutschlands überhaupt aber eine ganz eigene Sache zu sein. Dieselben müssen offenbar der Meinung sein, sich gegen diesen jungen, von ihnen für so gefährlich ausgeschrieenen Staat, Alles erlauben zu können.

Im tiefsten Frieden, ohne irgend welchen Anlaß preußischer und deutscher Seits, haben in Arnheim und Holland, dicht an der preußisch-deutschen Grenze, die Anfänge zur Bildung einer hannöverschen Legion stattgefunden. Man würde an der Wirklichkeit einer so auffälligen und provocirenden Handlungsweise, oder wenn das auch nicht, mindestens doch Zulassung zweifeln dürfen, wenn die Nachricht nicht durch die Mittheilungen in den officiellen preußischen Organen ihre Bestätigung fände. — Wenn die Nachricht, daß Preußen und Norddeutschland auf der Insel Formosa einen Strich Landes zur Kolonisation zu erwerben beabsichtige, auch officiell dementirt worden ist, und jedenfalls vorläufig noch als verfrüht betrachtet werden darf, so gilt die Absicht einer preußisch-norddeutschen Kolonisation in den ostasiatischen Gewässern deshalb doch unbestritten. Beiläufig bemerkt dürfte für diesen Gegenstand ein hier eben von dem bekannten Marine-Schriftsteller Franz Maurer erschienenes Werk „Die Nikobaren" ein bedeutendes Interesse besitzen. Von demselben wird darin diese in dem Meerbusen von Bengalen gelegene Inselgruppe zur Kolonisation vorgeschlagen, welche sich, nachdem die Dänen 1848 den Besitz derselben aufgegeben haben, in der That augenblicklich ohne einen faktischen Besitzer befindet und nach allen Beziehungen für die preußisch-norddeutschen Handelsbeziehungen in jenen entfernten Gewässern die glücklichste Lage besitzen dürfte. Auch für Oestreich gilt es nicht minder als ausgemacht, daß die für diesen Herbst unter Kommando des muthigen Führers in dem Seekampfe von Helgoland und Siegers von Lissa, Viceadmiral Tegethoff, nach dem indischen Archipel vorbereitete Expedition östreichische Kolonisationszwecke in jenen Meeren verwirklichen solle. Preußischerseits befindet sich dort bekanntlich seit vorigem Jahre schon die „Vineta". Uebrigens hat Oestreich früher schon einmal an der ostasiatischen Küste zu kolonisiren versucht, und zwar hat dasselbe von 1778 bis 1787 dort ebenfalls die Nikobaren besessen.

Ψ Berlin, 22. Mai. Der Vorgang in Hannover, den das Gerücht wohl zu voreilig schon zu einer „weit verzweigten Verschwörung" gemacht hatte, ist vielfach übertrieben worden. Eine Menge der gestern verbreiteten Angaben erwies sich als falsch u. die Erhebung eines Hochverrathsprozesses wird jedenfalls abzuwarten sein. So viel aber scheint festzustehen, daß man hier endlich den Agitationen der Welfenanhänger strenger begegnen wird, als bisher und daß man auch eifriger auf die Entfernung der Königin Marie aus der Marienburg hinarbeiten wird. Wir hören übrigens, daß des Gouverneurs von Hannover, General v. Voigts-Rheetz, Anwesenheit in Berlin mit den jüngsten Vorgängen in Zusammenhang gestanden hat. Der General ist schon wieder nach Hannover zurückgekehrt. — Die Verlegung preußischer Garnisonen nach Hamburg und Bremen soll schon im September d. J. erfolgen und zwar für Hamburg das 75. Infant.-Regt. (jetzt in Stade) designirt sein. — Morgen wird die Petition der hiesigen Studentenschaft wegen Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit beim Abgeordnetenhause eingereicht. Es dürfte sich überhaupt die Arbeit der Petitionskommission des letzteren um manche interessanten Gegenstände erweitern, welche lebhafte Plenardebatten in Aussicht stellen.

Eine sehr zahlreich besuchte Studentenversammlung beschloß gestern Abend unter dem Protest einer kleinen Minorität, welche sich aus dem Korps und dem Wingolf zusammensetzte, folgende Adresse an die französischen Studenten zu richten:

„Französische Brüder! In wahrhaft edlem Geiste habt Ihr in den Tagen, da ein unseliger Krieg unsere Völker bedrohte, Worte des Friedens, edle Worte uns zugerufen. Mit Entschlossenheit verläugnetet Ihr die eroberungssüchtigen Tendenzen egoistischer Freiheitsfeinde. Habet Dank! Aeußerliche Verhältnisse unserer Hochschule haben verhindert, Euch früher zu antworten. Die Wolken des Krieges sind zerstreut, der Friede scheint gesichert. Doch auch jetzt noch müssen wir, gleichen Sinnes mit Euch, erklären, daß es Zeit ist für die Völker, selbst ihre Stimme zu erheben, wo es ihre höchsten, heiligsten Güter gilt, und daß es für das, in Freiheit geeinte Deutschland und für das freie Frankreich niemals einen wahren Grund geben kann, die Waffen gegeneinander zu ergreifen. Der Krieg war schon so oft die Quelle des Despotismus, das Interesse der Völker verlangt den Frieden; Arbeit und Wissenschaft gewinnen an Boden unter den Segnungen des Friedens, das ist die Arena unseres Kampfes. Französische Brüder! Laßt uns, dem hohen Berufe der gebildeten Jugend gemäß, eifrigst bestrebt sein, diesen Ideen Eingang zu verschaffen, dann gehört uns die Zukunft. Empfanget unseren herzlichen Gruß! Möge dieser erste Austausch unserer Ideen der Anfang sein eines geistigen Verkehrs der gebildeten Jugend Frankreichs und Deutschlands."

Diese Adresse wird zwei Tage zu Unterschriften ausliegen und dann an die Senate der Universitäten Paris und Straßburg, an Garnier Pagès und die Redaktion des Pariser Journals „Le Temps" gesandt werden.

— Ueber die Reise unseres Königs nach Paris sind vielfach voreilige Nachrichten verbreitet. Die „Prov.-Korr." schreibt darüber: Als feststehend kann auch jetzt nur gelten, daß Se. Majestät im Monat Juni der Aufforderung des Kaisers der Franzosen zu dem Besuche in Paris zu folgen beabsichtigt. Die bestimmtere Festsetzung des Zeitpunktes wird erst in nächster Woche erfolgen; Rücksichten verschiedener Art lassen möglicher Weise einen kurzen Aufschub des Besuchs bis nach den bevorstehenden Landtagssitzungen und nach dem Pfingstfeste angemessen erscheinen. Falls es sich mit den Bestimmungen über die größere Reise vereinigen läßt, wird Se. Majestät vermuthlich dem Jubiläum des Königs-Grenadier-Regiments (Nr. 7.) in Liegnitz (am 5. und 6. Juni) beiwohnen, wozu die Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft den König durch eine besondere Deputation eingeladen hat. (Die Deputation wurde gestern von Sr. Majestät empfangen.)

— Der Londoner Vertrag wird voraussichtlich morgen, am Donnerstag (23. Mai), eine vollendete Thatsache sein. Nachdem die Ratifikation preußischer Seits am Montag (20.) erfolgt ist und die Urkunden am Dienstag (21.) nach London abgegangen sind, wird dort vermuthlich morgen die Auswechslung stattfinden. (N. A. Z.)

— In Hannover, so schreibt die „Prov. Korr.", haben in den letzten Tagen mehrfache Haussuchungen und Verhaftungen stattgefunden, und weitere ernste Maßnahmen scheinen bevorzustehen.

Unsere Regierung hatte Kenntniß davon erhalten, daß aus der Umgebung des vormaligen Königs von Hannover, in Hietzing (bei Wien) ein Abgesandter mit wichtigen Schriftstücken sich nach Hannover begebe; auf der Durchreise desselben durch Frankfurt ist es gelungen, sich des Sendlings und der sorgfältig verborgenen Briefschaften zu versichern, aus welchen unzweifelhaft hervorging, daß unter den verblendeten Anhängern des Königs landesverrätherische Pläne verfolgt werden.

König Georg hatte auf den anscheinend drohenden Krieg zwischen Frankreich und Deutschland gerechnet, um gestützt auf die fremden Waffen Aufruhr und Bürgerkrieg in Hannover zu entzünden und die welfische Herrschaft wieder aufzurichten. Eine hannoversche Legion sollte sich in Holland sammeln, um beim Ausbruche des Krieges in Hannover einzubrechen und die Feinde Preußens in der Provinz zum Aufstande zu ermuthigen.

Eine Anzahl eifriger Anhänger des Königs vom früheren Hofadel und aus der vormaligen hannoverschen Armee wurden ins Geheimniß gezogen; einige Offiziere stellten sich an die Spitze der Werbungen. Durch falsche Vorspiegelungen, durch Irreleitung alter Anhänglichkeit und Treue, sowie durch Geld-Anerbietungen suchte man Leute aus den unteren Ständen, besonders Reservisten und Militärpflichtige, für jene Legion anzuwerben und heimlich aus der Heimath wegzuführen. . . .

Inzwischen hat die rasch erfolgte Sicherung des Friedens die Pläne des Königs Georg vollends durchkreuzt. Indem jedoch die nächsten Hoffnungen aufgegeben werden mußten, scheint es die Absicht gewesen zu sein, die angeknüpften Verbindungen weiter aufrecht zu erhalten und auf jede Weise gegen die Befestigung der neuen Regierung nutzbar zu machen.

Die erfolgte Aufdeckung der verrätherischen Verbindungen wird jedoch dazu dienen, dem unseligen Treiben ein für alle Mal Einhalt zu thun....

Der vormalige König von Hannover aber wird mit sich zu Rathe zu gehen haben, ob er sich in das Geschick, welches ihn durch seine eigene Schuld betroffen hat, endlich mit Würde fügen oder durch weiteren nutzlosen Widerstand und durch verrätherische Unternehmungen gegen Preußen und Deutschland auch die persönliche Rücksicht vollends verscherzen will, welche die Regierung unseres Königs den deutschen Fürsten, die als Opfer der vorjährigen Kämpfe gefallen sind, seither in so reichem Maße bewiesen hat.

Die Königin Marie, deren fortgesetzter Aufenthalt auf der Marienburg bei Hannover den Welfischen Umtrieben, wenn nicht als Stützpunkt, doch zur Ermunterung dient, wird sich, Fall sie ferner als Gast des Königs von Preußen dort verweilen will, jedenfalls den Formen und Bedingungen solcher Gastfreundschaft zu unterwerfen haben.

— Ueber die in Frankfurt vorgenommene Verhaftung wird der „Kass. Ztg." unterm 18. geschrieben:

„Vorgestern Morgen wurde auf dem Main-Weser-Bahnhofe eine offenbar den höheren Ständen angehörende Persönlichkeit unter ziemlich auffallenden Nebenumständen verhaftet und in die Stadt geleitet. Gestern Abend fuhr der Verhaftete, (der viel Gepäck hatte) abermals unter Begleitung und in einem eigenen Coupé mit dem Berliner Schnellzug weiter. Die Haftnahme rc. erfolgte unter der Leitung des Herrn v. Madai." In Kassel erzählte man sich, der Verhaftete sei der „bekannte frühere hannoversche Minister Graf B."

Mit diesem B. soll der Graf Borries bezeichnet sein.

— Der „Augsb. A. Z." schreibt man aus Hannover:

„Seitdem die Kriegsfurcht sich gelegt, verstummen auch die in verschiedenen Provinzen gleichzeitig in Scene gesetzten geheimnißvollen Hindeutungen auf die Rückkehr des Königs Georg an der Spitze eines französischen Heeres, die Werbungen für die Legion des Königs hören auf, die Beunruhigung des Volkes durch allerlei Insinuationen, die Visionen Wahngläubiger, welche die Langensalzaer am Himmel als heilige Legion ziehen sahen, nehmen ein Ende. Es war Manches darauf angelegt, bei einem Ausbruch des Krieges in Hannover aufzurühren, allein es ist zu bezweifeln, daß dies bei dem vorwiegend gesunden Sinn unserer Bevölkerung so leicht gewesen wäre. Haben doch selbst die Herren der Koalitionspartei, Schatzrath v. Rössing und Exminister Windthorst, Hr. v. Münchhausen und Landrath v. Bothmer, Staatsrath Zachariä wie Dr. Eichholz, in ihrem Gesuch um Vertrauensmänner ihren Glauben an den Bestand der Vereinigung ausgesprochen. Wer sollte den Aufruhr machen? Die Kukukschreier und Künstler in Weiß und Gelb? Unsere Offiziere und dienstfähigen Unteroffiziere haben den preußischen Fahnen geschworen, für Unteroffiziere, die Civildienste suchten, sorgt Preußen besser, als Hannover, die Beamten haben sämmtlich dem König Wilhelm den Huldigungseid geleistet, und eine Menge Altpreußen stehen in allen Dienstzweigen an der Spitze. Das Zusammenwachsen wird noch mehr befördert werden, wenn mit dem 1. Oktober Versetzungen von Richtern und Beamten nach Preußen und von dort größern Umfang gewinnen. Die Furcht der Landleute vor dem Militärdienst ist schon ziemlich erloschen, die Furcht vor höheren Steuern wird sich ebenfalls legen. Schon thut man tiefe Schnitte, um alle Krebsschäden zu beseitigen. Die Einführung der preußischen Bergordnung auf dem Harz ist ein solcher Schritt. Die Ausnahmsstellung des Harzes wird immer mehr verschwinden und die reichen Materialien desselben werden bald der Privatindustrie geöffnet werden. Die Harzer werden sich gewöhnen müssen, auf eigenen Beinen zu stehen, der Staatskommunismus wird bald aufhören."

— Aus Nordschleswig wird der „Weserztg." geschrieben: So lange die Auswanderung nach fremden Welttheilen noch in den Dimensionen auftritt, wie gegenwärtig wieder, muß man lebhaft beklagen, daß sich keine patriotische Vermittelung findet, die den Strom theilweise hierher lenkte. Da zum Ersatz für die der allgemeinen Wehrpflicht entfliehenden Landeskinder keine deutschen Arbeiter vom Süden her zuströmen, so nimmt der Hofbesitzer selbst in gemischten oder deutschredenden Gegenden mit den Schweden vorlieb, welche massenhaft ins Land kommen; ob von der scandinavischen Propaganda veranlaßt, erhellt noch nicht. Es ist aber nicht einmal angenehm, mit diesen Fremdlingen zu thun zu haben; denn was auch tendentiöse Sprachforscher, wie z. B. der dänische Pastor Kok, oder der schwedische Literat Sturzenbecker von der intimen Verwandschaft der nordschleswigschen Mundart mit dem Schwedischen anzuführen wissen; sicher ist, daß man sich hier schwer mit den schwedischen Tagelöhnern verständigt. Noch unerfreulicher ist der Zuzug natürlich im Interesse der deutschen Nationalität. Hier wäre für unternehmende Patrioten oder Geschäftsleute ein wahres Verdienst zu erwerben, wenn aus Hessen, Thüringen, dem Erzgebirge oder Oberschlesien Arbeiterzüge organisirt würden, die dort der Ueberfülle, hier dem Mangel an Händen abhülfen. Der Lohn ist reichlich und die Behandlung gut.

Die Seife.

Eine Betrachtung für Hausfrauen.

Bedeutung und Werth. Harte oder Sodaseife. Kali- oder Schmierseife. Kokosnußöl-, Palmöl-, Haus-, Toiletten-, Windsor-, Marseiller-, Schaum-, Transparent-, verschiedene marmorirte Seifen.

Eigenschaften. In „hartem" Wasser. Reinste Seife. Liniment, Opodeldoc, Seifenspiritus-Pflaster. Prüfung. Selbstbereitete Hausseife.

Es ist bekannt, daß der Verbrauch an Seife meistens als der richtigste Maßstab angelegt wird, um die Kulturstufe zu ermessen, auf der ein Volk sich befindet. Im Wesentlichen dürfte dies nun auch wohl mit demselben Rechte — auf jede einzelne Familie zu beziehen sein, d. h. mit andern Worten: je nach der Höhe ihrer Gesittung und Bildung herrscht im Gebiete der Familie Sauberkeit und Reinlichkeit, und je nach diesem hinwiederum richtet sich das Bedürfniß nach Seife.

Noch im Mittelalter mußten meistens sehr kostbare Salben und Spezereien dazu dienen, üble Ausdünstungen des Menschenkörpers zu verdecken. Erst diese Erfindung der neueren Zeit — welche wir der tief in alle Lebensverhältnisse eingreifenden Naturwissenschaft danken — erst die Seife ermöglichte nun aber, nicht ein Verdecken, sondern ein Entfernen alles Uebeln und Widerlichen an und um uns. Darum ward sie aber auch einer der ersten und mächtigsten Hebel des menschlichen Wohlseins und Wohlbehagens, und dies nicht blos für einzelne bevorzugte Schichten, sondern für die große Allgemeinheit Aller, selbst der Unbemitteltsten und Aermsten — durch ihre Billigkeit und Allzugänglichkeit.

Jedes Fett oder Oel, gleichviel, aus dem Thier- oder Pflanzenreich, geht mit ätzenden Alkalien, Natron, Kali u. s. w. eine eigenthümliche Verbindung ein, welche man Seife nennt. So kann man Talg, Palmöl, Kokosnußöl und dergleichen verseifen und erhält Talg-, Palmöl- oder Kokosöl-Seifen, und je nachdem dies mit dem einen oder anderen der Alkalien geschieht, erhält man Natron- oder Kaliseife.

Hiernach giebts nun also der Seifenarten gar mannigfaltige.

Zunächst unterscheidet man im Allgemeinen zweierlei: harte und weiche Seifen.

Alle ersteren sind Natron- (Soda-) Seifen. Die härtesten von ihnen werden aus Talg gekocht; hierher gehört die gewöhnliche Hausseife. Ihr schließen sich die, ebenfalls noch harten: Palmöl-, Kokosnußöl-Seifen an und schließlich die aus Baumöl ebenfalls mit Natron gekochte und darum auch harte Oel- oder Marseiller-Seife an.

Die weichen Schmier- oder Kaliseifen werden aus verschiedenartigen Oelen und Fetten gekocht. Hanföl giebt eine grüne Seife, Fischthran, Rüböl, Leinöl rc. geben dunkel- und mißfarbig aussehende, welche man meistens mit Curcumä-Wurzel und Indigo, Eisenvitriol und einer Abkochung von Blauholz oder dergleichen färbt und die dann, je nachdem, grüne oder schwarze Seifen genannt werden.

Gehen wir nun auf die einzelnen, gangbarsten Arten der Seifen noch näher ein. Die altbekannte Kokosnußöl-Sodaseife ist sehr beliebt, weil sie namentlich stark schäumt, sehr schön weiß aussieht nnd sich an der Luft unverändert erhält. Von vornherein ist nun aber die Ansicht durchaus falsch, daß eine Seife desto besser sei, je bedeutender sie schäumt. Gerade die Kokosnußöl-Seife z. B. giebt uns die Veranlassung, sehr auf unserer Huth zu sein, — denn sie enthält häufig noch viele freie Lauge, wodurch sie scharf wird, die Haut spröde macht und die Wäsche ruinirt, und außerdem vermag sie ungemein viel Wasser in sich aufzunehmen, so daß wir bei ihrem Einkaufe wohl ganz gründlich benachtheiligt werden, während sie noch dazu sehr schön hart und keineswegs naß oder schlammig aussieht.

Sonderbarer Weise werden aus dieser Kokosnußölseife meistens die feinsten Toilettenseifen bereitet. Alle diese wundervoll duftenden Rosen-, Veilchen-, Mandel-, Orangeblüthen- rc. Seifen, die natürlich nur zu hohen Preisen verkauft werden, sind oft genug oder vielmehr fast regelmäßig nichts Anderes, als entsprechend parfümirte schlechte Kokosseife. Im günstigeren Falle kocht man diese „feinen" Seifen aus Talg mit etwas reinem Baum- oder Mohnöl, und die wirklich guten schneeig-weißen Toiletten werden aus gebleichtem Palmöl bereitet. Die Farbestoffe werden diesen Seifen gewöhnlich als feines Pulver zugesetzt und die Parfüms schließlich darunter gemischt.

Die Palmölseife, welche lichtgelb erscheint und einen milden Veilchengeruch ausduftet, verdient einen entschiedenen Vorzug vor der Kokosölseife. Sie wird aus Palmöl, ebenfalls mit Natron gekocht und namentlich viel in England, jetzt aber auch bereits bei uns in Deutschland bereitet. Meistens enthält das Palmöl eine gewisse Menge von Harz und dieses wird dann mit verseift. Dann nennt man sie Windsorseife. Die im Handel vorkommende, fälschlich Windsorseife genannte, ist ebenfalls eine aus Talg und Mohn- oder Baumöl gekochte Natronseife.

Die Marseiller Seife, noch bekannter unter dem Namen venetianische oder spanische Seife, ist unter allen harten oder Natronseifen die beste. Sie wird in jenen südlichen Gegenden, nach denen sie den Namen führt, aus dem bekannten Baum- oder Olivenöl bereitet. Hier und da brauchen sie unsere Hausfrauen zum Waschen von feinen Geweben, Spitzen, Bändern rc.

Ihr nahe verwandt ist die medizinische Seife der Apotheker, welche aus dem reinsten Schweineschmalz und dem besten Provenceröl mit Natron gekocht, und namentlich auch für innerliche Arzneien, Pillen u. dergl. gebraucht wird. Noch gehört hierher die aus reinem Talg mit Natron bereitete Debrecziner Seife.

Wenn eine Seife, gleichviel welche, in ein wenig heißen Wassers aufgelöst, wieder eingedampft und bis zum Erkalten geschlagen wird, so erhält man die sogenannte Schaumseife. Zu ihr werden meistens nur harte Natron- oder Sodaseifen verwandt. Eine wirthliche Hausfrau kann sich aus der venetianischen Seife in dieser Weise eine vorzüglich lockere Masse für den Hausgebrauch, namentlich zum Waschen des Körpers herstellen. Sie schabt die Seife dann recht fein, übergießt sie mit einer kleinen Menge heißen Wassers und schlägt mit einem Schaumbesen, während das Gefäß auf ganz gelindem Feuer steht, und sobald die Masse wieder die richtige Konsistenz oder Seife hat, mischt sie ein beliebiges Parfüm hinzu. Noch vollends zu Schaum geschlagen, wird die Seife schließlich scharf ausgetrocknet. Es ist jedoch vortheilhaft, nicht zu große Mengen auf einmal herzustellen.

Hannover, 21. Mai. Ein offiziöser Artikel der „N. H. Z.“ konstatirt, daß es den Falschwerbern gelungen, zahlreiche Soldaten der früher hannoverschen Armee für eine zu formirende Legion nach Arnheim zu verlocken, daß eine welfische Nebenregierung existirte, welche zu gelegener Zeit wenn möglich einen Aufstand erregen wollte, und daß die Organisatoren und Chefs der Insurrektion theilweise ernannt waren, die Regierung aber gegen die ihr bekannt gewordenen Betheiligten mit aller Energie vorgehen werde. — Ein schon vor längerer Zeit abgegangener hannov. Kavallerie-Lieuten., Holle, der wegen welfischer Agitationen verhaftet wurde, ist aus dem Polizeigefängniß entwichen durch Beihülfe zweier Gefangenwärter, die deshalb bereits nach Minden abgeführt sind. Der in die preußische Armee übergetretene frühere hannoversche Premier-Lieutenant Marbach, dessen Rücktritt übrigens wegen dienstlicher Differenz schon wieder bevorstand, hat sich, während er hier noch beurlaubt war, ebenfalls als einer der Werber für die Georgs-Legion gerirt, wurde verhaftet und erst nach dem Offiziersgefängniß auf der Marktwache, dann aber ins Militärkrankenhaus gebracht. Der letzte hannoversche Gesandte in Berlin, Geh. Rath v. Stockhausen, der stets bei der Königin Marie auf der Marienburg war, ist dort vorletzte Nacht verhaftet. Der erste (althannoversche) Beamte des Amtes Kalenberg, zu dessen Bezirk die Marienburg gehört, ist versetzt und ist dort als erster Beamter der Assessor Bollert angestellt, der vor einigen Monaten aus den älteren Provinzen nach hier versetzt wurde.

Sächsische Herzogthümer. Weimar, 22. Mai. Der Landtag hat den Antrag von Fries und Genossen — auf Ermäßigung der Domänenrente des Großherzogs — mit 18 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Mai, Abends. Ein Regierungserlaß verfügt, daß alles importirte Vieh in den Landungshäfen sofort geschlachtet werde. Nur von London, Harwich und Southampton aus darf importirtes Vieh lebendig weiterbefördert werden.

London, 22. Mai Morgens. Fraser, Trenholm u. Comp. in Liverpool, welche vornehmlich mit Amerika arbeiten, haben fallirt.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der Londoner Vertrag wird, sobald sämmtliche Ratifikationen erfolgt sind, den Kammern vorgelegt werden, und die Regierung will eine Debatte über die durch diesen Vertrag geschaffene Situation annehmen; Moustier ist bereits vom Kaiser als Sprecher der Regierung in dieser Sache ernannt worden. Die Veröffentlichung des vollständigen Vertrages wird laut der „France“ in acht Tagen erfolgen. Laut der „Patrie“ wird bereits am Donnerstag oder Freitag die Londoner Konferenz die Schlußsitzung halten, wo die Ratifikationen ausgewechselt werden. Außer Preußen und Frankreich haben auch Rußland und Holland bereits die Ratifikationen eingesandt, und die von Oestreich, Italien und Belgien werden stündlich erwartet.

— Die Reise des Sultans nach Paris, die nun in einem zur Besprechung dieser Frage abgehaltenen Ministerrathe definitiv beschlossen worden ist, erfolgt Anfangs Juli. Der Sultan kommt mit einem Gefolge von 500 Personen zum Besuche der Ausstellung.

— Das „Journal des Debats“ bringt einen Artikel von Saint Marc Girardin, in dem Betrachtungen über den neuen Geist angestellt werden, welcher nach der glücklich durchgeführten Pacifikation sich endlich in Europa kund geben wolle und welcher sich beeile, die verlorene Zeit wiederzugewinnen. Hervorzuheben ist die Stelle, in welcher die Rolle, welche Preußen und Deutschland in dieser liberalen Strömung zu spielen haben, einer näheren Erörterung unterworfen wird. „Es giebt,“ sagt Saint Marc Girardin, „Niemanden, der nur einmal in Berlin gewesen ist, welcher nicht eine lebhafte Erinnerung, so alt sie auch sein möge, von dem Eifer und der Thätigkeit des liberalen Geistes in dieser Stadt bewahrt, welche in bewundernswerther Weise Preußen repräsentirt und resumirt. Was mir dort vor Allem gefiel, war, zu sehen, wie dieser liberale Geist, der im 18. Jahrhundert nur der Geist Friedrichs des Großen und seines Hofes von Potsdam zu sein schien, sich in weniger als fünfzig Jahren, seit dem Tode Friedrichs (1786), in der Nation und durch die Nation ausgebreitet, befestigt und verbessert hatte. Die Universitäten, die literarischen Gesellschaften, die Salons, die Blätter, die Predigten, ersetzen die Soupers von Potsdam und taugten mehr, nicht allein, weil es Jedermann war, anstatt ein Fürst und einige Leute zu sein, sondern auch, weil dieser öffentliche Geist jene ironische Gottlosigkeit von Potsdam und jene unwissende Mißachtung Potsdams gegen das deutsche Genie abgelegt hatte. Welcher Eifer in den philosophischen und historischen, literarischen und theologischen Studien! Welcher Eifer sogar in politischen Diskussionen, obgleich es in Berlin noch keine Kammern gab! Seitdem hat Berlin seine Kammern gehabt und die parlamentarische Beredsamkeit hat sich das Bürgerrecht erworben. Wir können nicht vergessen, daß das preußische Parlament, unterstützt von den Wählern, die ihre Depulirten mehrmals wiedergewählt haben, den als unverschämt beurtheilten Anspruch gemacht hat, die Verwendung der Fonds zu kennen, welche es votirte; wir wissen recht wohl, daß Hr. v. Bismarck im Namen der Krone das Parlament hochmüthig behandelte; aber wir wissen auch, möge man nun sagen, was man will, daß es keineswegs das preußische Parlament ist, welches bei Sadowa besiegt wurde. Das preußische Parlament hat mithin nichts von seinen Rechten verloren, weil das preußische Königthum seine Rechte über Deutschland sehr ausgedehnt hat. Auch erwarten wir vom Frieden, daß der liberale preußische Geist wieder erscheinen wird, keineswegs besiegt, geschwächt und entnervt, sondern befestigt und vergrößert durch die neuen Größen des preußischen Vaterlandes. Er wird es verstehen, seinem Werke zu genügen, welches größer als je zuvor geworden ist. Er hatte die preußische Regierung zu liberalisiren; er hat jetzt die Regierung Deutschlands zu liberalisiren. In diesem Sinne muß Preußen gesiegt haben. . . . Deutschland hat sich vereinigt, um frei zu sein, da es größer ist, und nicht um größer zu sein, da es wieder frei ist. . . . Wenn Preußen und das deutsche Parlament in Europa Dank dem Frieden und während des Friedens eine der Metropolen des liberalen Geistes werden, was wird alsdann Frankreich auch Dank dem Frieden und während des Friedens thun? Wozu wird es die Sicherheit benutzen, die es haben wird? Wir können nicht den mindesten Zweifel hegen über die Zukunft, welche der Friede Frankreich eröffnen wird; es ist augenscheinlich eine liberale Zukunft, und diese Zukunft hat bereits ihre Garantie und ihren Vorläufer im Dekret vom 19. Januar 1867.“

— Gestern ist das letzte Schiff der französischen Flotte im mexikanischen Meerbusen, die Korvette „Magellaen“, mit dem Kontre-Admiral Cloué an Bord, in Brest eingelaufen. In jenen Gewässern bleibt nur als detachirtes Stationsschiff zum Schutze französischer Unterthanen die Dampfkorvette „Phlégéton“ zurück, die zur Zeit in Sacrificios vor Anker liegt.

Italien.

Florenz, 18. Mai. Die Herren Rothschild und Fremy haben ernste Schwierigkeiten erhoben gegen das ihnen zur Unterzeichnung nach Paris gesandte Projekt wegen Veräußerung der Kirchengüter. Rattazzi hat eine sehr feste Aufforderung an die Herren geschickt, und wenn dieser keine Folge geleistet wird, will er alle Unterhandlungen als abgebrochen betrachten. Man sagt, Herr Landau habe im Namen Rothschilds zugleich die Regie des Tabaks für dieses Haus beansprucht, doch weise die Regierung diese Zumuthung zurück, da ein Genueser Haus bessere Bedingungen bietet. Die Bureaux, welche heute die Diskussion des Gesetzvorschlages begonnen haben, erklären, abwarten zu wollen, bis der Vertrag mit den Bankiers ihnen mitgetheilt ist, ehe sie einen Beschluß fassen.

— Dem „Movimento“ wird aus Florenz gemeldet, „daß General Garibaldi, da er mit seinen eigenen Augen gesehen hat, daß der Gang unserer öffentlichen Angelegenheiten noch immer derselbe ist, und daß die Partei, die seit sieben Jahren regiert, nicht im Geringsten daran denkt, die Lage der Dinge zu ändern, ganz und gar entmuthigt, sich entschlossen hat, nach seiner Insel Caprera zurückzukehren und dort zu erwarten, daß das Uebel, welches seinen Gipfelpunkt erreicht hat, selbst Heilmittel an die Hand gebe.“ Das „Giornale di Napoli“ läßt sich aus Rom melden, daß nach den dort vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen viele junge Leute ihre Heimath verlassen haben.

Rom, 14. Mai. Der gestrige Geburtstag des heiligen Vaters wurde durch keine offizielle Feier, wohl aber in vertrautem Freundeskreise in herzlicher Weise begangen. An der Spitze der glückwünschenden Eminenzen war Kardinal Antonelli, der seit einiger Zeit von rheumatischen Leiden weniger heimgesucht wird, unter den Prälaten fehlte der älteste Freund Msgr. Stella auch nicht. Pius IX. ist am 13. Mai 1792 geboren, trat mithin heute in sein 76. Lebensjahr. Wer ihn bei seiner Erhebung auf Petri Stuhl sah und die feinen Züge und Gesichtslinien, das lebhafte Auge und den beredten Ausdruck des Mundes nicht vergaß, wird ihn seitdem freilich gealtert finden. Er selbst pflegt bei guter Laune nicht selten zu sagen: „la mia famiglia e longeva“ (meine Familie ist langlebig). Die Vorbereitungen zur Abreise in die Mai-Villeggiatur bleiben liegen. Die Entfernung des Papstes von des Stadt würde den täglich ankommenden Bischöfen die Verpflichtung auferlegen, ihm in der Kampagne aufzuwarten, was bei dem vorgeschriebenen weitläufigen Ceremoniel für beide Theile nicht ohne manche Unbequemlichkeiten möglich ist.

— Die eingeleitete Untersuchung wider sechs des Verdachtes der Vergiftung der päpstlichen Soldaten in Tivoli bezichtigte junge Leute wird um so strenger fortgesetzt, da man dem Thäter auf der Spur zu sein überzeugt ist. Nach dem, was sich bisher als wahrscheinlich herausstellte, wäre das Attentat nicht durch ein Phosphor-Präparat, sondern durch vegetabilisches Gift ausgeführt. Der Koch, ein Italiener, wußte bisher am wenigsten den gegen ihn aufgebrachten Argwohn durch genügende Beweise zu entkräften.

— Die sehr fatale Angelegenheit des Augenblicks ist das Erscheinen der Briganten in der Delegation Civitavecchia. Seit mehr als 8 Tagen befindet sich nämlich die Bande Fuoco jenseits der Tiber im Patrimonium, 60 bis 70 Mann stark, und größtentheis beritten. Die Regierung hat genaue Nachforschung über den Weg angestellt, welchen diese Räuber genommen haben, und man ist zu der Ansicht gelangt, daß sie Rom selbst und Ponte Molle passirt haben, denn nirgend ist an den Tiberfurten etwas gesehen worden, mit Ausnahme der Fähre Grillo bei Monterotondo, wo vorgestern 30 andere Banditen übergesetzt sind. Die Stadt ist tief beunruhigt, weil ein großer Theil der Zufuhr von Corneto her eingeführt wird. Der Prinz Rospigliosi hat eilig Maccarese verlassen, sein Landgut bei Palo, in dessen Walde, wie man heute meldet, die Bande sich gelagert hat. Andere römische Große sind von ihren Gütern im Patrimonium gleichfalls nach Rom zurückgekehrt. Täglich laufen Nachrichten über Brandschatzungen und Excesse ein. Die Räuber zünden die Speicher an, metzeln die kostbaren, aus der Fremde eingeführten Schafheerden nieder und drohen die Ernten in Brand zu stecken. Die Pächter jener Provinz haben sich zu einer Eingabe an den Papst vereinigt, worin sie erklären, daß sie keine Steuern mehr zahlen werden, wenn sie vom Staate nicht Sicherheit ihres Eigenthuus erlangen können.

Das Manöver der Bande Fuoco's ist übrigens sehr gut berechnet. Nachdem sie Latium ausgesogen haben, wo sie nicht mehr sicher sind, haben sie das noch ganz verschonte kornreiche Patrimonium überzogen, welches ihnen eine Beute von 300- bis 400,000 Scudi verheißt. Ihr Hauptlager sind die Alaungruben von Tolfa, ein Gebirgsplateau, welches Tuscien beherrscht und von undurchdringlichem Gebüsch erfüllt ist. Außerdem ist die Grenze nahe. Man sprengt hier das Gerücht aus, daß die Räuber mit der mazzinistischen Partei sich verständigt haben, ja daß es auf einen Prälatenfang im Großen abgesehen sei. Wenn dies auch Erfindung ist, so werden die ungeheuerlichen Zustände in der Nähe Roms doch Eindruck genug auf die reiselustigen Kleriker machen. Unterdeß wird das Junifest eifrig gerüstet. Der Papst hat 400 Abzüge eines neuen Planes von Rom anfertigen lassen, um sie unter die Bischöfe zu vertheilen. Es geht die Rede, daß Monsignor Manning mit dem rothen Hut belohnt werden soll. Der Erzbischof Dupanloup von Orleans hat im Palast Borghese Wohnung genommen.

Rußland und Polen.

Warschau, 22. Mai. Die auf heute Vormittag 11 Uhr anberaumte außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Warschau-Wiener Bahn beschlöß, ohne Diskossion und einstimmig, die wegen Vermehrung der Betriebsmittel und Erweiterung der Bahnhofsanlagen vom Verwaltungsrathe beantragte Vergrößerung des Gesellschaftsfonds. (B. B. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Mai. Mit dem 1. Juli übernimmt der Minister Graf v. Bismarck die Blumenthal'schen Güter. Der frühere Besitzer hat das Recht, bis zum Juli noch dort zu bleiben. Der Minister wird Anfangs Juli sich nach seiner neuen Besitzung begeben und in Varzin eine Zeit lang verweilen. Es sind ihm aus dem Schlawer Kreise in letzter Zeit viele Begrüßungsschreiben zugegangen, in denen die Kreiseingesessenen ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß sie Bismarck fortan als einen der Ihrigen ansehen können.

Von den Dotationen wird vermuthlich nur eine in der Provinz Posen angelegt werden. Es wird allgemein erwartet, daß der Herr General v. Steinmetz hier und zwar in der Nähe unserer Stadt seinen Grundbesitz erwerben werde.

— Erst heute wird dem polnischen Romanschriftsteller Kraszewski das von uns schon angekündigte Diner im Bazar gegeben. Herr K., der aus Lemberg hierher gekommen, wurde auch dort vielfach gefeiert. Nach der Mittheilung eines galizischen Blattes ist derselbe östreichischer Unterthan geworden.

— Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch immer kein erfreulicher, die Sterbelisten weisen es nach. Vielfach herrscht der Typhus. Da derselbe sich auch in der Frohnveste eingefunden hat, so wurde ein Theil der Untersuchungsgefangenen entlassen, Strafgefangene nach anderen Anstalten übersiedelt. Auch in der Umgegend, namentlich in dem viel heimgesuchten Tarnowo grassirt der Typhus.

— [Ein großer Uebelstand] macht sich schon seit Jahren bei dem Postamte geltend, und eine Abhülfe wäre im Interesse des gesammten Publikums dringend geboten. —

Die Brief- und Geldausgabe ist zur Zeit der ankommenden Posten so stark besucht, daß die expedirenden Beamten beim besten Willen und trotz ihrer Gewandtheit die Interessenten nicht rasch abfertigen können. Es kommt oft zu unangenehmem Gedränge, selbst zu Thätlichkeiten, und wer sich nicht auf den Ellenbogenkampf einlassen will, kann Stundenlang auf seine Briefschaften warten. Ganz besonders ist es die Geldbriefausgabe, an welcher man überaus lange warten muß, weil nach neuerer Vorschrift genauere Kontrolle der abzuholenden Geldbriefe dringend geboten ist.

Das Publikum ist demnach gezwungen, ruhig zu warten. Das Fatale aber dabei ist, daß von drei Seiten Publikum zuströmt, und daß von allen Seiten ein unangenehmer Zug weht, so, daß es namentlich im Winter unmöglich ist, lange in dem Hausflur zu verweilen, ohne Gefahr für die Gesundheit. Wäre es nicht möglich, die Briefausgabe ebenso einzurichten, wie die Briefannahme? durch ein Vorzimmer wäre diesem Uebelstande abgeholfen.

r Kreis Bomst, 22. Mai. [Wolle. Verschiedenes.] Die Wollschur ist bei uns allenthalben im vollen Gange und die Wäsche fällt ganz vortrefflich aus. Ueber die Quantität läßt sich bis jetzt Bestimmtes noch nicht sagen. Wegen der Kriegsbefürchtungen sind auch bis vor ca. 14 Tagen keine Verkäufe von nur irgend einem Belange abgeschlossen worden. Seitdem jedoch wohlbegründete Hoffnung auf Konsolidirung des Friedens eingetreten, haben einige Produzenten ihre Wolle mit einem Preisaufschlage von 5--10 Thalern pro Centner gegen voriges Jahr an hiesige und auswärtige Kaufleute verkauft. Der größte Theil der Gutsbesitzer zieht es indeß vor, die Wolle selbst theils in Breslau und theils in Posen zum Verkauf zu stellen.

Bei der jetzt in Meseritz stattfindenden Schwurgerichtssitzung der Kreise Bomst, Meseritz und Buk fungirt wiederum der Kreisgerichts-Direktor Herr Havenstein aus Wollstein als Vorsitzender.

Am 24. d. M. wird in Wollstein ein Kreistag abgehalten werden, der sich jedoch nur mit Wahlen beschäftigen wird.

Σ Schrimm, 22. Mai. Viel Aufsehen erregen hier die seit Kurzem schnell aufeinander folgenden Banquerotte, von denen die beiden letzten nicht ganz unbedeutend sind. Ein junger Mann ist nach Amerika gegangen, nachdem er hier zwei angesehene Männer um 2000 Thaler beschwindelt hatte. Ein anderer hatte seiner großen Verchwendungssucht mehrere Jahre durch die Stellung seines nun verstorbenen Vaters zu fröhnen gewußt. — Die neue Chaussee von hier nach Santomysl, welche einige Kaufleute in Entreprise haben, hat seit einem Jahr vielen Arbeitern Beschäftigung gegeben und schreitet nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Am 1. Juli d. J. muß dieselbe nebst dem Chausseehause und Baumpflanzung vollständig übergeben werden. — Der Stand der Saaten ist sehr mittelmäßig. Auf niedrig liegenden Feldern war bisher noch viel Wasser, von einigen ist es noch nicht ganz verschwunden, so daß jetzt erst das Sommergetreide gesäet werden kann. Die Folge davon ist, daß alle Lebensmittel bedeutend im Preise gestiegen sind, was in der ohnehin schon schweren Zeit die Familienväter hart empfinden.

Die bekannte Transparent- oder Rasirseife wird in der Weise dargestellt, daß man eine beliebige harte Seife in Spiritus auflöst, diesen langsam abdampft, dann die Masse parfümirt und in Formen ausgießt. Um sie schäumender und angenehmer zu machen, setzt man meistens etwas Benzoë-Tinktur, eine Auflösung von diesem wohlriechenden Harze in Spiritus hinzu. Man kann dazu jede aus Oel bereitete Seife verwenden.

Irgend eine beliebige harte Seife geschabt, in Wasser aufgelöst und wieder eingedampft, dann mit den entsprechenden Ingredienzen: Bimstein, Sand, Tannin, Theer, Galle, Honig u. s. w. in Pulverform oder Auflösung versetzt, liefert die bekannten Bimstein-, Sand-, Tannin-, Theer-, Gall- ꝛc. Seifen. Die Bimstein- und Sand- oder Mineralseifen sind als die vorzüglichsten Reinigungsmittel für rauhe, grob gewordene Hände u. dergl. zu betrachten, auch machen sie die Haut weich und elastisch, falls sie nämlich eine gute Seife als Grundlage enthalten. Tannin-, Theer-, Balsam- und dergl. Seifen sollen oft medicinische Wirkungen haben und werden demgemäß angepriesen. Dies ist indessen mit nichten der Fall — denn oft sind in diesen gefärb. Seifen jene Bestandtheile gar nicht vorhanden. Man hüte sich also vor Uebervortheilungen und brauche jene Seifen ohne ärztliche Anordnung lieber niemals. Gallseife, welche man sich leicht selbst bereiten kann, ist für viele Zwecke vortrefflich, namentlich zum Waschen von Kleiderstoffen. Honigseife, die man sich ebenfalls am zweckmäßigsten selbst macht, dient vorzüglich zum Schmeidigen und Glätten der Haut; noch vortheilhafter für diese letzteren Zwecke ist die erst kürzlich in den Handel gekommene Glycerinseife (statt ihrer auch das Glycerin an und für sich).

Alle Toiletten- und Luxusseifen, sowie auch alle die letzterwähnten Seifenarten sollten niemals anders als aus guter Olivenöl- (venetianischer), Palmöl- (oder echter Windsor-) Seife oder einer aus reinem Schmalz oder Talg mit Provenceröl bereiteten Seifenbasis hergestellt werden. Leider ist dies aber meistens nicht der Fall und gerade die feinsten und am schönsten enveloppirten, ja am wundervollsten duftenden Seifen aus Paris, London u. s. w. enthalten nur zu oft üble und sehr nachtheilige Seifengrundlagen.

Auch in Betreff der Hausseife ist einiges zu beachten. Um sie richtig beurtheilen zu können, gehen wir auf die Seifenbereitung flüchtig ein. Die Fettsubstanz, gleichviel Oel, Talg oder Schmalz, wird mit einer schwachen Aetzlauge (Natron oder Kali) gekocht und dann nach und nach etwas starke Aetzlauge zugegossen. Die sich nun bildende dickliche und schaumige Masse nennt man den Seifenleim. Dann setzt man Kochsalz hinzu und die nach dem Erkalten gebildete krystallinisch-faserige Masse heißt Kernseife. Diese wird wieder mit etwas Lauge und Wasser erwärmt und dann als glatte Seife in Formen gebracht. Wenn die Kernseife nicht rein und sauber war, so verwandelt man sie wohl durch Zusatz von Schwefelmetallen, Braunstein, Eisenoxyd ꝛc. in die bekannte marmorirte Seife. Sonderbarer Weise halten die Hausfrauen dieselbe oft für sehr gut, während dies doch keineswegs der Fall ist. Im Gegentheil sollten sie sich vor jeder farbigen billigen Seife hüten. Wirklich gute Hausseifen müssen eine schöne reine und helle Farbe haben.

Gehen wir nur noch kurz auf die Eigenschaften und Wirkungen der Seifen ein. Wenn eine Seife in Wasser aufgelöst wird, so zerfällt sie in das freie Alkali und die fettige Substanz (fettsaures Salz). Das erstere „ätzt“, d. h. zersetzt alle organischen Verbindungen (Schmutz und dergleichen), löst sie auf und entfernt sie; das letztere aber hüllt diesen Aetzstoff wohlthätig ein, mildert seine Wirkung und bewirkt durch seine Schlüpfrigkeit ein leichtes Wegspülen desselben. Hierin beruht die Einwirkung der Seifen und zugleich ihr Vortheil vor dem Gebrauch von bloßen Alkalien, Soda und Pottasche zum Waschen. Ganz eigenthümlich verhält sich jede Seifenauflösung (Seifenwasser) zu Kalkwasser. Sie wird durch dasselbe sogleich in einen Niederschlag verwandelt, welcher in unauflöslicher Kalkseife besteht. Daher erklärt es sich, daß keine Seife in „hartem“ (kalkhaltigem) Brunnenwasser Schaum giebt. Um solch Wasser doch zum Waschen tauglich zu machen, muß man etwas Sodalauge hinzurühren, über Nacht stehen lassen und dann klar abgießen. Auch in Salzwasser ist Seife unauflöslich. Man löst daher gewöhnliche Seife auf und gießt dann Salzwasser dazu, wodurch sich die Seife aus der Auflösung abscheidet. In dieser Weise fabrizirt man die besten und reinsten Seifen, welche weder überflüssiges Alkali enthalten — und dann „scharf“ sind, noch überflüssiges Talg — und dann wirkungslos sind.

Auch mit der Aetz-Ammoniakflüssigkeit (Salmiakgeist) gehen die Oele und Fette Verbindungen ein, die man Linimente nennt. Das bekannte „flüchtige Liniment“ (fälschlich „Element“) der Apotheker besteht aus 1 Theil Salmiakgeist auf 3 Theile Rüb- oder Olivenöl. Wenn man feingeschabte gute Talgseife im stärksten Spiritus (etwa 24:320) durch Erwärmen auflöst, dann Kampfer (8) und kurz vor dem Erkalten Thymianöl (1), Rosmarinöl (2) und Salmiakgeist (16) hinzumischt, noch einmal gelinde erwärmt und in kleine offene Gläschen ausgießt, so hat man den bekannten Opodeldoc. Löst man gute feingeschabte Oelseife, am besten venetianische, in Spiritus (etwa 1:4 bis 6) auf, so erhält man den bekannten Seifenspiritus, der zu Einreibungen, namentlich aber zum schnellen Händewaschen ꝛc. sehr nutzbar ist. Noch andere derartige Seifen sind das Bleipflaster und Bleiweißpflaster, welches aus Oliven- oder Baumöl mit den entsprechenden Stoffen gekocht werden.

Schließlich zur Seifenprüfung. Keine Seife darf einen ranzigen Geruch haben; ferner nicht naß noch schwammig sein. Ueberzieht sich die Seife mit einer Salzkruste, so ist das ein Zeichen, daß sie überflüssiges Alkali enthält oder viele Unterlauge mit den ausgeschiedenen Unreinigkeiten in sich aufgenommen hat. Gute ausgetrocknete Hausseife darf sich auch nicht zu leicht im Wasser auflösen. Schwarze oder grüne Schmierseife soll nicht faulig riechen; sie darf beim Waschen auch nicht die Haut an den Armen zu sehr ätzen, weil sie dann viel freies Aetzkali enthält und die Wäsche ruinirt. Um grobe Verunreinigungen und Verfälschungen einer Seife zu erkennen, schabe man sie fein und löse 1 Theil in 10 Theilen Spiritus durch Erwärmen in einem Gläschen auf. Was hierbei ungelöst zurückbleibt, lasse man in einer Apotheke weiter untersuchen. Das so in der Schmierseife Gefundene übergieße man mit etwas Salzsäure, wobei es sich durch Brausen als Kalk, Kreide ꝛc. zu erkennen giebt.

In meinem Buche „Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben“ (Breslau bei Eduard Trewendt — Seite 84—85) habe ich eine Abschrift mitgetheilt, nach welcher die Hausfrauen aus Knochen und Fettabfällen eine gute Hausseife sich selbst kochen kann. Durch Wiederauflösen und Kochsalzzusatz läßt sich dieselbe dann auch noch reinigen und von einer verständigen Wirthin als Grundlage zu den feinsten Toilettenseifen verwenden.

Karl Ruß.

Landwirthschaftliches.

Schutz den Wieseln und Eulen. Zu den heftigsten Feinden der Landwirthe unter den Thieren sind wohl die Feldmäuse zu rechnen, welche in manchen Jahren sich so zahlreich vermehren, daß sie bei ihrer großen Gefräßigkeit den Antheil an der Getreideernte, den der Landwirth als seinen Gewinnantheil betrachten muß, für sich hinwegnehmen. Was der Landwirth thun kann, um sich dieser Feinde, wenn sie einmal da sind, zu entledigen, ist verhältnißmäßig gering und erfordert großen Aufwand an Zeit, Arbeit und Baarauslagen für Gift oder Fanglohn. Viel mehr sind darin die natürlichen Feinde der Mäuse zu leisten im Stande, die Thiere, welche von der Natur darauf hingewiesen sind, sich von diesen zu ernähren. Dahin rechnen wir unter Andern die Wiesel und Eulen. Auf dem Weibelhofe des Herrn Dr. Rothpletz, so berichtet das badische landwirthschaftliche Wochenblatt, war eine Wiese umgebrochen und neu eingesäet worden. Nach einiger Zeit zeigten sich jedoch die Feldmäuse auf derselben so massenhaft, daß die ganze Saat verloren und es nothwendig schien, die Wiese abermals umzubrechen. Andere Arbeiten gestatteten es längere Zeit nicht, daran zu gehen.

Da zeigte es sich nach einiger Zeit, daß die Mäuse wieder fast vollständig verschwunden waren, ohne daß zu ihrer Vertilgung etwas gethan worden wäre. Bei dem Begehen der Fläche befanden sich nun auf derselben drei Haufen, unter welchen Wiesel ihre Wohnung hatten und auf welchen größere Haufen einer sonderbaren grauen Masse abgelagert waren. Bei näherer Untersuchung erwies es sich, daß diese Ablagerungen aus Ausscheidungen von Bälgen einer großen Anzahl von Mäusen bestanden, welche die Wiesel verzehrt hatten. Die Zählung wies bei zwei dieser Haufen je ungefähr 500 Mäusebälge nach, bei dem Dritten aber gegen 1500. Die Wiesel, welche auf diesem Gute gehegt werden, weil der Besitzer sie als seine Freunde zu schätzen weiß, haben sich für den ihnen gewährten Schutz dankbar erwiesen. Es wird wohl anzunehmen sein, daß sie auch anderwärts mehr nützen als schaden. Auf dem gleichen Gut werden auch Eulen in Scheuer und Stall gehegt und bewähren sich fortwährend als gute Mäusefänger. Noch immer aber werden sie an vielen Orten verfolgt und die Landwirthe scheuen sich nicht, durch Annageln dieser Thiere an die Scheune ihre Undankbarkeit gegen diese Freunde selbst an den Pranger zu stellen.

Ueber bessere Benutzung der Farren macht das „Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft" folgende Mittheilungen: So häufig liest man in öffentlichen Blättern, daß Farren auf die Schlachtbank zum Verkauf ausgeboten werden. Abgesehen davon, daß diese Thiere ein schlechtes Fleisch liefern, das sich nur zur Wurstfabrikation eignet, und daß dieses Fleisch meist als Ochsenfleisch verkauft wird, so möchte Einsender dieses darauf hinweisen, daß diese Thiere, wenn sie eine Zeit lang zur Zucht verwendet worden sind und erst dann kastrirt werden, für die Landwirthschaft viel nützlicher verwendet werden können. In der Eifel und in der Gegend von Trier werden die meisten Farren erst im dritten Jahre, gewöhnlich im Spätjahre, kastrirt und dann den Winter und das Frühjahr hindurch zu schweren Arbeiten verwendet und, wenn das Feld bestellt ist, gemästet.

Ein Paar dieser Kastraten zieht eine Last, die 4 Pferde kaum fortbringen, und sind leicht zu gewöhnen, auch schlägt die Mastung sehr gut bei denselben an und sie werden dann als gemästete Ochsen um hohe Preise verkauft, wodurch ein weit höherer Gewinn erzielt wird, als wenn diese Thiere im besten Alter geschlachtet werden. Das Kastriren selbst ist bei erwachsenen Thieren höchst einfach, gefahrlos und von geringen Kosten, und ein hoher Geldgewinn dadurch gesichert, weil zwei solcher Thiere die Arbeit von vier Pferden oder Ochsen verrichten und nebenbei auch bei allem Futter leicht gemästet werden können.

Vermischtes.

* [Die allgemeine Wehrpflicht], die große Errungenschaft unserer Freiheitskriege, wurde schon mehr als hundert Jahren von dem Marschall von Sachsen als erstrebenswerthes Ziel einer guten Kriegsverfassung erkannt. Die „Militär. Bl." theilen die bezügliche Stelle aus seinem berühmten Werke „Réveries" mit, welche folgendermaßen lautet: „Wäre es nicht besser, gesetzlich festzustellen, daß Jedermann, welchen Standes er sei, seinem Fürsten und seinem Vaterlande zu dienen schuldig sei? Dies Gesetz könnte nicht gemißbilligt werden, denn es ist gerecht und natürlich, daß die Bürger zur Vertheidigung des Staates dienen. Wenn man die zwischen dem 20. und 30. Jahre dazu wählt, wird es nicht unerträglich sein. Es würde nicht die Veranlassung öffentlicher Trauer sein, da jeder der Entlassung nach fünf Jahren sicher wäre. Diese Art der Truppen-Aushebung gewährt einen unerschöpflichen Fond an schönen und guten Rekruten, die nicht desertiren. Sie würden eine Pflicht und Ehre darin suchen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Aber, um dahin zu gelangen, muß man keinen Stand ausnehmen, in dem Punkte strenge sein und sich bemühen, das Gesetz vorzugsweise an Edelleuten und Reichen zu vollstrecken. Keiner würde murren; diejenigen, die ihre Zeit dienten, würden mit Mißachtung auf die blicken, welche sich dieser Verpflichtung entzogen, und unmerklich würde es eine Ehre werden, gedient zu haben. Der arme Bürger würde durch das Beispiel des Reichen getröstet werden und dieser würde nicht wagen, sich zu beklagen, wenn er den Edelmann dienen sähe. Der Krieg ist ein ehrenvolles Handwerk. Wie viele Prinzen haben die Muskete getragen. Nur die Weichlichkeit könnte dies Gesetz hart erscheinen lassen! Welch Schauspiel gewähren heute die Nationen. Man sieht einige reiche Leute, träge und wollüstig, die auf Kosten der Menge glücklich leben, die ihren Leidenschaften schmeichelt und nicht bestehen kann, ohne ihnen immer neue Vergnügungen zu bereiten. Diese Versammlung von Unterdrückern und Unterdrückten nennt man die Gesellschaft und diese Gesellschaft wählt die Elendesten und Verächtlichsten aus und macht sie zu Soldaten. Nicht mit solchen Sitten und solcher Armee haben die Römer den Erdkreis unterworfen!"

* [Ein seltsamer Selbstmord] ist am Sonnabend in Königsberg vorgekommen. Der Todtengräber des Altroßgärtschen Kirchhofs, ein 83jähriger Mann, erschoß sich, um zu verhindern, daß sein Leichnam anderswo, als auf dem jetzt in der Stadt belegenen Kirchhofe beerdigt werde, was, da die Verlegung desselben außerhalb der Stadt beschlossen worden und mit Nächstem vor sich gehen wird, vielleicht geschehen wäre, hätte der Mann nicht jetzt schon selbst Hand an sich gelegt.

* Wien, 10. Mai. Aus Pöchlarn bei Melk wird der „Presse" geschrieben: Gestern war unser sonst so stiller und friedlicher Ort Zeuge einer schauderhaften That. Ein dreizehnjähriges, zu Artstetten geborenes und dort erzogenes Mädchen wurde von seiner Mutter am 6. d. M. hier als Kindsmagd in den Dienst gegeben. Schon drei Tage darauf entlief sie, begab sich zu ihrer Mutter, wurde aber von derselben wieder in den Dienstort zurückgebracht. Gestern früh befand sie sich mit dem ihr anvertrauten 22 Wochen alten Kinde allein im Wohnzimmer und stach demselben, während es in der Wiege schlief, ein Tischmesser derartig in den Hals, daß die Spitze des Messers bei der Schulter rückwärts herausdrang. Hierauf rief sie eine im Hause wohnhafte Frau und gab an, ein Bettler habe während ihrer kurzen Abwesenheit die That verübt. Vor Gericht gebracht, bekannte sie sich aber als die Thäterin und bezeichnete als Motiv ihrer schrecklichen That die Absicht, hierdurch aus dem Dienste wegzukommen. Wie man erfährt, soll keine Geistesstörung bei der jugendlichen Thäterin wahrzunehmen, ihr Verstand im Gegentheile ihrem Alter ganz entsprechend ausgebildet sein.

* [Gefährliche Luftfahrt] Der „Standard" berichtet über eine Luftschifffahrt über den irischen Kanal Folgendes: Ein Hr. Hodsmann stieg am 1. Mai Abends vom Garten des Dubliner Ausstellungsgebäudes in einem Ballon in die Luft. Da er nach ein oder zwei Stunden sich wieder hernieder zu lassen gedachte, so warf er noch seinen Ueberzieher und andern Ballast hinab, um, wie er sagte, sich nicht unnütz zu beschweren. Er war noch nicht weit gekommen, als er bemerkte, daß der Maschinenapparat schlecht arbeitete und die Direktion des Ballons deshalb Schwierigkeiten machte, zumal, da sich plötzlich ein heftiger Wind erhob. Die Dunkelheit brach ein und man mag sich den Schrecken des Luftschiffers vorstellen, als er etwa 450 Fuß unter sich die Wogen des irländischen Kanals tosen hörte. Als er nach seiner Schätzung etwa die Hälfte des Kanals passirt hatte, entlud sich über ihm eine Wolke, der Regen strömte auf ihn herab, durchnäßte ihn, leicht bekleidet wie er war, bis auf die Knochen und lähmte seine Kräfte so völlig, daß er nicht mehr wußte, was anfangen. Der einzige Eindruck, den er in diesem Augenblicke hatte, war, daß er unter dem Wolkenbruch ertrinken müsse. Plötzlich faßt ihn der glückliche Gedanke, allen noch übrigen Ballast in die Tiefe zu werfen. Sogleich stieg der Ballon in die Höhe, mitten durch die Wolke hindurch und erreichte eine vom Mondlicht wunderbar erhellte Luftschicht. Die Wolke, durch welche der Ballon emporstieg, erschien Hrn. Hodsmann wie eine ungeheure schwarze Masse und das Getöse der Wellen war in dieser Entfernung nicht mehr hörbar. Als Hr. Hodsmann glaubte, daß das Meer schon hinter ihm liegen müsse und daß er sich an der Küste von Wales befinde, strengte er seine letzten Kräfte an, um sich niederzulassen.

Noch war die Nacht pechschwarz, doch warf er seinen Anker herunter, in der Hoffnung, daß derselbe sich an einem Baume festhaken sollte. Endlich bemerkte er einen Mann auf dem Felde und nun bot er alle seine Kräfte auf, um sich vernehmbar zu machen. Der Mann jedoch, erschrocken über den Ruf aus der Höhe und plötzlich in der Luft einen dicken, schwarzen und unförmlichen Gegenstand herumschwanken sehend, ergriff schleunigst das Hasenpanier und schlug im nahegelegenen Dorfe Lärm. Ein paar Leute, die beherzter waren als ihr Landsmann, begaben sich darauf nach der von jenem bezeichneten Stelle und befreiten den armen Aeronauten aus seiner peinlichen Lage. Hr. Hodsmann erfuhr nun, daß er sich in Dufton, einem Dorfe in Westmoreland, zwischen Appleby und Penrith gelegen, befand. Es war Mitternacht, als er wieder Land unter seinen Füßen fühlte. Hr. Hodsmann schätzte die Entfernung, die er durchmessen, auf 460 engl. Meilen. Der Ballon war vollständig durchnäßt, ohne jedoch weiteren Schaden gelitten zu haben.

* Paris. [Ausstellungspolizei.] Der „Figaro" giebt eine Uebersicht über die Organisation der Polizei auf dem Marsfelde, wo sich das Ausstellungsgebäude befindet. Das Personal besteht aus 553 auserlesenen Polizei-Sergeanten und 52 der gewandtesten geheimen Agenten. Die Letzteren könnten, wie das Blatt bemerkt, bei einer Ausstellung von Beutelschneidern die kompetenteste Preisjury abgeben. Diese Mannschaft steht unter 29 Wachtmeistern und Unterwachtmeistern. Außerdem versehen den Tag über 110 Municipalgardisten den Dienst an den Eingängen. Um 6 Uhr Abends wird das Ausstellungsgebäude geräumt. 360 Polizeidiener sammeln sich im innern Garten und komplimentiren mit unwiderstehlicher Höflichkeit durch ein gleichzeitiges Vorgehen das Publikum von dem Mittelpunkt nach der äußersten Peripherie. Nachdem alle Eingänge bis auf die vier Hauptpforten geschlossen sind, beginnt ein zweites Treiben, um die Nachzügler zu entfernen. Diese Procedur erfordert etwa eine halbe Stunde Zeit. Die vier Hauptthore bleiben die ganze Nacht über offen, um bei etwaiger Feuersgefahr oder sonstigem Allarm den Eintritt der Pompiers und der Sicherheitsmannschaften schleunigst zu ermöglichen; sie sind aber stark besetzt, so daß es einem Unberufenen unmöglich ist, zu passiren. Den Nachtdienst im Innern versehen 100 Agenten mit Blendlaternen, ständige Posten befinden sich außerdem noch an allen Punkten, wo Gegenstände von besonderem Werth ausgestellt sind. Der Park wird um Mitternacht in ähnlicher Weise geräumt. Die Polizei-Mannschaft leert, vom Gebäude aus gegen die äußere Einfriedigung vordringend, den weiten Raum, durchsucht alle versteckten Theile des Parks und die Wirthsgebäulichkeiten, in denen nur das hierzu besonders legitimirte Dienstpersonal übernachten darf. Die Räumung des Marsfeldes erfordert drei Viertelstunden Zeit. 32 Polizeisergeanten patrouilliren die Nacht über in dem Park. Von den geheimen Agenten sind den Tag über stets 24 auf den Beinen, außerdem spazieren deren 8 außerhalb des Marsfeldes herum. Bis jetzt wurden in dem Ausstellungsgebäude 6 Diebstähle verübt oder versucht. Taschendiebstähle sind etwa 20 zur Anzeige gekommen. Das gesammte Personal zeichnet sich durch musterhafte Höflichkeit und Gefälligkeit aus. Das Hauptbureau der Ausstellungspolizei befindet sich am äußern Ring der belgischen Abtheilung. Außerdem sind noch zwei Posten mit Arrestlokalen zur Aufnahme von Delinquenten beiderlei Geschlechts an der Jenabrücke und der Militärschule.

* [Einsturz einer Kirche während des Gottesdienstes.] In Louesmes (Burgund) ereignete sich vor wenigen Tagen während des Gottesdienstes ein furchtbares Unglück. Ein burgundisches Blatt bringt darüber folgende Einzelheiten: Die Prozession der jungen Kommunikanten hatte sich nach Beendigung der Vesper auf den Chor zurückbegeben und kaum war der Segen ertheilt, als sich ein furchtbarer Krach vernehmen ließ. Ein heftiger Orkan hatte die Spitze des Kirchthurms aus den Angeln gehoben; dieselbe stürzte gegen die linke Seite des Gebäudes, wo die Taufkapelle stand, welche erst vor zehn Minuten von dem Prozessionszuge verlassen war, und gleichzeitig fielen enorme Steinblöcke, welche das obere Karnieß des Thurmes bildeten, in das Hauptschiff hinab. All dies war das Werk weniger Sekunden. Man denke sich das allgemeine Entsetzen! Zehn Personen blieben augenblicklich todt auf der Stelle, drei andere sind später an ihren Wunden gestorben. Außerdem lagen 20 bis 25 Verwundete, darunter 12 schwer, mit den Getödteten unter dem Schutt begraben. Die unversehrt Gebliebenen stürzten sich instinktmäßig nach dem Chor und dem Altar und stießen ein herzzerreißendes Schreien des Schreckens und der Verzweiflung aus. — Als der Thurm niederstürzte, wandte sich der Geistliche des Kirchspiels, der kurz vorher die Kirche verlassen hatte, erschrocken um und glaubte, der Blitz habe eingeschlagen. Auf sein Rufen eilten sogleich Leute zur Rettung herbei, aber es bedurfte der Vorsicht, da man nicht über den Schutt gehen konnte, ohne auf die Leiber der Getödteten und Verwundeten zu treten. Für das Furchtbare dieser Situation giebt es keine Worte. Ein wolkenbruchartiger Regen strömte gleichzeitig auf die Menge herab, die zum Theil in sinnlosem Entsetzen nach den Straßen des Dorfes zurückrannte, um nach Hause zu kommen. Wir nahmen Veranlassung (so erzählt der französische Berichterstatter), die unglückliche Gemeinde von Louesmes zu besuchen. In der Mehrzahl der Häuser liegen Leichen oder Verwundete! Die dreizehn Opfer gehören dem weiblichen Geschlecht an, da die Männer nach dem Herkommen auf dem Chor und in seiner Nähe Platz nehmen. Ein besonders erschütternder Fall ist folgender. Zwei Schwestern, die Töchter eines reichen Bauern von La Grange-Didier, waren zum ersten Abendmahlsgange einer Pathe gekommen, sie wurden buchstäblich zerschmettert, die eine neben der anderen! Die Frau des Schulmeisters ist gleichfalls von einem gewaltigen Steinblock zerschmettert und war nur an ihren Kleidern noch kenntlich.

* [Die siamesischen Zwillinge.] Die vor Jahren allgemein bekannten und viel besprochenen siamesischen Zwillinge, welche durch eine kurze Fleischmasse seitlich mit einander zusammengewachsen sind, wohnen auf ihrer Pflanzung in Nord-Karolina. Ein Arzt, welcher während des Krieges in ihrer Nachbarschaft stationirt war, erzählt: Sie haben seit Beginn des Krieges ihre Pflanzung nicht verlassen und in gleicher Ruhe und Uebereinstimmung gelebt wie ehemals bis 1862; leider aber wurde ihr Glück dadurch gestört, daß ihre Frauen, welche Schwestern waren, ihr Herz von ihnen wendeten, und die Kinder wurden die Veranlassung dazu. Jeder hatte fünf blühende Kinder; da wurde dem einen das sechste geboren, und das erweckte so viel Neid und Eifersucht, daß beide Schwestern nicht mehr unter einem Dache wohnen wollten, sondern verschiedene Häuser auf der Pflanzung bezogen. Die Brüder waren damals etwa funfzig Jahre alt, aber der eine von ihnen, der kleinere und schwächere, erscheint um volle zehn Jahre älter als der andere. Sie können die Rücken und auch die Gesichter gegen einander kehren, so weit das sie verbindende Fleisch es eben erlaubt. Vor einigen Jahren korrespondirten sie mit berühmten Chirurgen Londons wegen einer Zerschneidung der Verbindungsstelle, um beim Sterben des einen den andern zu retten. Sie gingen auch auf Verlangen des Arztes selbst nach London und man machte alle möglichen Versuche, um die Sicherheit einer solchen Operation zu bestimmen. So schnürte man z. B. durch ein festes Band die Verbindungsstelle einige Minuten fest ein und hemmte die Blutcirkulation durch dieselbe; aber es war, als wenn beide sterben würden, wenn dies länger fortgesetzt worden wäre. Der etwas Kleinere wurde ohnmächtig und bewustlos und es hatte ganz den Anschein, als wenn dieselbe Wirkung sich auch auf den anderen erstrecken werde; aber man konnte das Verfahren nicht lange genug fortsetzen, weil das Leben des Schwächeren in Gefahr gekommen wäre. Sollte der Kleinere und Schwächere sterben, so würde man den Versuch einer Operation machen; aber es würde wenig Aussicht vorhanden sein, das Leben des andern zu erhalten. Sollte aber der größere und gesündere der Zwillingsbrüder zuerst sterben, so würde absolut keine Hoffnung vorhanden sein, das Leben des Schwächeren zu erhalten.

Angekommene Fremde

vom 23. Mai.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzanki, Gutsbesitzer Petzel aus Jankowo, Gutspächter Czachron aus Gądel, Probst Trepinski aus Staw.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Sikorski aus Mielzyn und v. Malczewski aus Donißzewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Steiner aus Kaiserslautern, Schwarz aus Stuttgardt, Rubens aus Elberfeld, Schirmer aus Breslau, Dahms aus Stettin, Kaiser und Fabrikant Conrad aus Berlin, Inspektor Fischer aus Freystadt, Lieutenant v. Löper aus Rogasen, Künstler Schmidtsohn aus Halberstadt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Reichenheim aus Genf, Liesheim, Levy, Lowinsky, Deutsch, Schöffler, Höllmann und Alders aus Berlin, Partikulier Jonas aus Breslau, Bürgermeister Schreiber und Dr. med. Davidsohn aus Schneidemühl, Inspektionsbeamter Blinder und Premier-Lieutenant v. Rochow aus Schwedt a. O., Lieutenant Moritz aus Blumentopp, Rittmeister Graf Pfeil aus Lissa.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Wike aus Berlin, Fränkel, Heilborn, Hedinger und Ingenieur Opalla aus Breslau, Gutsbesitzer v. Traube aus Oderberg, Gutspächter Labąski aus Dąbrowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Turwia, Gutsbesitzer v. Senden aus Berlin, Geistlicher Szeydurski aus Ottorowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kobelnik und v. Potworowski aus Dominowo, Partikulier Wohlfarth aus Breslau, die Kaufleute Gisellius aus Leipzig und Melchior aus Köln, Oberamtmann Schmidt aus Sorau, Arzt Dr. Rösel a. Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Deutschert aus Breslau, Kahn aus Würzburg, Schulz aus Stettin, Fermum aus Samoczyn und Kutnowski aus Bromberg, Domänenpächter Maaß ans Lulin, Agronom Steindamm aus Tirschtiegel, Schafzüchter Grabert aus Wriezen a. O., Rittergutsbesitzer Petrik aus Chiby, die Gutsbesitzer Klug aus Rabowice und Brachvogel aus Rotterdam.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Miloslaw, Hulewicz aus Mlodziejewice und Roznowski jun. aus Sarbinowo, Kaufmann Abelsdorff aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Budzynski aus Kleryka, Agent Meyer aus Pinne.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Siebenwalde aus Meseritz, Lißner aus Wronke, Zuker aus Bromberg, Berg aus Buk, Karpinski aus Breslau, Scherwitzki, Sperling und Baier aus Pleschen, Zlotek und Frau Danziger aus Kolo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Schefftel aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Ein Rittergut in Ostpreußen,

Reg.-Bezirk Königsberg, 1920 Morgen groß, wovon 500 Mrg. Gerstboden, 922 M. Roggenboden, 370 Morg. zweischnittige Rieselwiesen, das Uebrige Wald, Hütung, Gärten; todtes und lebendes Inventar komplet; 5 Schffl. Oelsaaten-Aussaat, ist Familienverhältnisse wegen für den festen Preis von 42,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gastwirth **Wentzel** in **Neidenburg.**

☞ Eine **Wirthschaft** von 110 Morgen Weizenboden **in höchster Kultur** ist aus freier Hand zu verkaufen. Adressen unter **L. L.** poste rest. **Klecko.**

Das Grundstück Flurstraße Nr. 7. nebst dem daran befindlichen, vom Kaufmann Herrn Wittkowski innehabenden, am Warthedamm grenzenden Holzplatz ist zu verkaufen.

Näheres hierüber zu erfragen bei dem Privatsekretair Herrn **Preus,** Herwigs Hôtel.

Größere so wie Mittelgüter werden zum Kauf in der Provinz Posen gesucht und bittet der Unterzeichnete um gefällige Aufträge hierzu.

Gleichzeitig bittet er um eine recht genaue Beschreibung der zu verkaufenden Güter, und namentlich um Angabe der **Grundsteuer-Bonitirung.**

Eben so sucht der Unterzeichnete Güter in derselben Provinz zum Pachten. Bei etwaiger Auftragertheilung bittet er um recht genaue Beschreibung der Güter, wobei auch die Bonitirung der Grundsteuer angegeben sein muß, und um Angabe der vollständigen Pachtbedingungen. Er empfiehlt sich überhaupt als Vermittler bei derartigen Geschäften und verspricht die reellste und prompteste Ausführung der ihm gewordenen Aufträge.

Carl Thümmel,
Kreis-Taxator und Güter-Agent in Kulm in Westpreußen.

Hausverkauf.

Das Haus Breitestraße Nr. 28. ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ein **Grundstück** nebst **Bäckerei**, bestehend aus einem Hinterwohnhause, Einfahrt und Hofraum, ist **Schrodka- und Petristraßenecke Nr. 9.** theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei
Robert Kern daselbst.

Bau-Bureau.

Berlin, Melchiorstr. 1., Entwürfe zu Bauten jeder Art, Kostenanschläge, Leitung von Bauten, Lieferung von Bau- und Wohnbedarf.

Zur Bedachung, Bauarbeit

und zu jeder ins **Klempnerfach** schlagenden Arbeit empfiehlt sich bei reeller Arbeit und angemessenen Preisen
Küchengeräthschaften sind vorhanden.
H. Vestner,
Klempnermeister in **Rogasen.**

Eine **Dame**, die das Seminar besuchen will, findet von August ab freundliche Aufnahme **Königsstraße 17.** Parterre links.

Zwei Mädchen,

welche die hiesigen Schulen besuchen, kann eine gute Pension nachgewiesen werden. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Schaf-Verkauf.

In Folge Verpachtens des zu den Samostrzeler Gütern gehörigen Dorfes **Kraczki**, im Wirsitzer Kreise belegen, soll die dortige Schäferei ganz oder auch theilweise aus freier Hand verkauft werden. Dieselbe besteht aus:

300 Mutterschafen, mit Lämmern aus den Monaten März und April c.,
300 Hammeln,
400 Zeitschafen und
200 Jährlingen.

Die Race der Schafe ist Elektoral-Negretti, ohne erbliche Fehler, sie haben feine Wolle, sind stark bewachsen und großen Körperbaues. Reflektirende wollen vor der Schur, welche am 27. Mai c beginnen wird, die Schafe besichtigen.

Die Verkaufsbedingungen können in der Dominial-Kanzlei zu **Samostrzel** bei Nakel eingesehen werden.

Dominium **Samostrzel.**

125 Masthammel sind in **Kowalski** bei Schwersenz zum Verkauf.

Pferde-Verkauf.

In **Samostrzel** bei Nakel stehen vier 4½jährige Halbblut-Pferde vom „Defensor" zum Verkauf. Die Pferde sind sehr elegant angeritten und werden sich vorzüglich zu Reitpferden eignen.

Dominium **Samostrzel.**

Gut eingeschossene

Scheibenbüchsen, Revolver und **Doppelflinten** empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie **A. Hoffmann,** Büchsenmacher. **Posen,** Wasserstraße 24.

Ausverkauf.

Einen großen Theil meines vorjährigen Lagers in wollenen **Frühjahrs-** und **Sommer-Kleiderstoffen,** in **Batisten** und **Barègen,** sowie in **Paletots** werde ich von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufen.

K. Żupański.

☞ Fertige Düten ☜

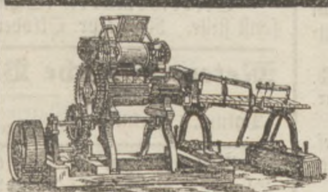
in allen Größen, **1000** Stück von **7½ Sgr.** an, empfiehlt
Salomon Lewy,
Breitestraße 21.

Granger & Hyan,

Institut für Wasserleitung und Wasserheizung,

Friedrichsstraße 30.,

führen Anlagen von Wasserleitungen und Wasserheizungen schnell und solid aus und halten sich den Einwohnern Posens und Umgegend bestens empfohlen.



C. Schlickeysen in Berlin,

Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer, Wassergasse 17., empfiehlt seine **Ziegel-, Röhren-, Torf- u. Kohlen-Pressen,** zum Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb. Illustrirte Preis-Courants mit Nachweis von ca. 700 Käufern solcher Maschinen sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auf frankirte Anfragen zu beziehen. (Erschienen bei J. Berggold in Berlin. 10 Sgr.)

Die Maschinen stehen im Preuss. Annex der grossen Ausstellung zu Paris in Betrieb zur Ansicht.

Nouveautés in **wollenen Kleiderstoffen, Alpacas, Batisten** und **Baregen,** wie auch in **Paletots** und **Jaquets** empfiehlt

K. Żupański.

Long-Châles,

Jacquettes, Paletots, Beduinen, Talmas, fertige Anzüge, Jupons 2c.

in den neuesten Genres und zu den billigsten Preisen

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).
Posen, **Markt Nr. 63.**

Engl. Schafscheeren

von anerkannter Güte empfiehlt à Dutz. 4 Thlr.

August Klug,
Breslauerstraße Nr. 3.

Ein gutes Billard

ist für 110 Thlr. zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Für Destillateure.

Best geglühte und gemahlene **Lindenkohle** eigener Fabrik **F. Philippsthal** in **Breslau,** Büttnerstr. Nr. 31.

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Apotheker Steingräber in Danzig, Breitgasse 84., versendet sein bereits von vielen Aerzten empfohlenes ***Remedium miraculosum,*** welches in kurzer Zeit jede Hautunreinheit, als Sommersprossen, Flechten, Finnen, Mitesser u. sog. Kupferausschlag im Gesicht beseitigt, gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 10 Sgr. Per Postanweisung genügt: Littr. R.

Schafwoll-Waschmittel

(gemahlene Seifenwurzel)

empfiehlt in bester Waare **nebst Gebrauchsanweisung** à 10½ Thlr. den Zentner

die Farbenhandlung von
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Zur Nachricht.

Nachdem wir mit dem Umzuge und den baulichen Umänderungen unseres Geschäftslokals zu Ende gekommen sind, empfehlen wir einem hochgeehrten Publikum unser aufs Beste assortirtes Lager von

Cigarren, Rauch- und Schnupftabacken,
En gros & En détail.

Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens danken, wird es stets unser Bestreben sein, durch gute Waare und reelle Preise dasselbe zu bewahren.

Gnesen, den 20. Mai 1867.
Hochachtungsvoll
Reinhold Strauss & Co.

Impf-Lymphe,

direkt von Kühen, für 1 Person 20 Sgr., versendet zu jeder Jahreszeit frisch, Berlin, Schiffbauerdamm 33.,
Dr. **Pissin,** prakt. Arzt.

Sein ihm von Herrn Domainenrath **Kleemann** anvertrautes allbekanntes Specifikum und Präservativ gegen Milzbrand à Quart 2 Thaler offerirt der homöopathische Apotheker **G. Dörre** in Greußen (Thüringen.)

Eine Sendung frischer **Speckflundern, Speckbücklinge, Goldfische, geräuch.** und **marinirter Aale** empfing und empfiehlt
F. Wendt,
Sapiehaplatz 7. im Laden.

Gebr. Miethe,

Potsdam. **Hoflieferanten.** Berlin.

Alle Sorten **Honigkuchen,** wie **Zucker-, Baseler, Chokoladen-, Brunnen-Kuchen, Thorner Honigkuchen, französische Theekuchen, brauner Schneidekuchen zu Saucen,** ferner alle Sorten **Tafel-** und **Pfeffernüsse, Pariser Steinpflaster** stets vorräthig in der

Niederlage Sapiehaplatz 1.

Eine **kleine Milchpacht** wird zum 1. Juni zu übernehmen gesucht; auch mit Kaution und täglicher Bezahlung, wenn es gewünscht wird.
Judenstraße 12.

Ein freundl. möbl. Zimmer, vornher., sof. z. v. Neue Posthalt., Schuhmacherstr. 11., III. Et. l.

Nächste Gewinnziehung am 1. Juni 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000. **Größte Gewinn-Aussichten.** Prämienanlehen von 1864.

Nur 3 Thaler kostet ein halbes Prämien-Loos,
Nur 6 Thaler kostet ein ganzes Prämien Loos,

ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche noch in diesem Jahre stattfindenden Gewinnziehungen, als am **1. Juni, 1. September, 1. Dezember** gültig, womit man 3 Mal Preise von fl. 250,000, 250,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000, 10,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Für die nächste Gewinn-Ziehung am **1. Juni** allein erlasse
1 Loos zu **2 Thaler,** 6 ganze Loose zu **Thaler 10,**
½ Loos zu **1 Thaler,** 6 halbe Loose zu **Thaler 5.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind **sogleich** und nur direkt zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels
in **Frankfurt am Main.**

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Braunschweiger Staats-Gewinn-Verloosung.
100,000 Thaler Hauptgewinn.
Ganze, Halbe und Viertel-Originalantheile, à **Viertel 1 Thaler Courant,** sind zu beziehen durch
Franz Herm. Abbes, Bremen.

Am 13. und 14. Juni

Ziehung 1. Abtheilung der von d. herzgl. Braunschweig. Staats-Regierung errichteten und garantirten

Geld-Verloosung,

in welcher Gewinne von

ev. 100,000 Thaler,

60,000 Thaler, 40,000 Thaler, 20,000 Thaler, 2 à 10,000 Thaler, 2 à 8000 Thaler, 2 à 6000 Thaler, 2 à 5000 Thaler, 2 à 4000 Thaler, 1 à 3000 Thaler, 5 à 2000 Thaler, 7 à 1500 Thaler, 95 à 1000 Thaler, 5 à 500 Thaler, 115 à 400 Thaler 2c. zur Vertheilung kommen.

Zu dieser interessanten Verloosung empfehle

ganze Loose	à 4	**Thaler**
halbe	à 2	"
viertel	à 1	"

Gleich nach stattgehabter Ziehung werden amtliche Listen versandt. — Prospekte gratis.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt. Man wende sich direkt an

Louis Wolff
in **Hamburg,**
herzoglicher Hauptkollekteur.

Für Gutsbesitzer

kann ein schönes Absteigequartier von 2 Zimmern, nebst Stallung und Remise, empfohlen werden. Adresse in der Exped. d. Zeitung.

Gr. Gerberstraße 51. im Hofe rechts eine Treppe ist ein möbl. freundl. Zim. bill. z. verm.

Wilhelmsplatz 12.

neben der neuen Landschaft

ist **der große mit Schaufenstern eingerichtete Laden** zu **Michaelis** d. J. zu vermiethen. Desgleichen die **elegant eingerichtete große Wohnung** im oberen Stockwerk, welche früher der Herr Hauptmann **v. Waldow** und jetzt der Herr Hauptmann **v. Drygalski** inne hat.

Markt Nr. 79. ist im 2. Stock nach vorne, ein freundliches Zimmer, von jetzt bis Michaelis c. billig zu vermiethen. Näheres im Laden Markt Nr. 86.

Mühlenstraße 16.

Parterre ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Kammer 2c. sofort oder vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres Magazinstr. 1. bei
Rychlewski,
gerichtl. Häuser-Administrator.

Eine Engländerin, die ihre Muttersprache und französische Sprache grammatikalisch lehren kann, wünscht gegen ein mäßiges Honorar sogleich in einer Familie placirt zu werden, es sei für junge Kinder oder als Gesellschafterin bei erwachsenen Damen. Am liebsten auf dem Lande. Adresse und Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** der polnischen Sprache und Feder vollkommen mächtig, in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig, gut empfohlen, sucht von Johanni ab ein Engagement. Näheres sub **F. Z.** poste restante **Zirke.**

Engagement suchende **Oekonomie-** und **Forst-Beamte,** auch **Kaufleute, Techniker** und andere Bewerber können durch meine Vermittlung jederzeit placirt werden, da ich bei meiner **16jährigen** Praxis und soliden Bedienung stets Engagements-Aufträge bekomme.

Joh. Aug. Goetsch
in **Berlin,** Lindenstr. **89.**
Vorsteher des Berliner Placirungs-Comtoirs.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** beider Landessprachen mächtig, im Besitze guter Zeugnisse, wird z. 1. Juli c. auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Schwarsenski** in Posen, Büttelstr. 20.

Ein Hofbeamter, beider Landessprachen mächtig, wird zu Johanni vom Dom. **Orla** bei **Kozmin** gesucht.

Ein **Lehrling** wird verlangt bei
Rudolph Hummel.

Eine anständige Wittwe, die nach mehrmonatlichen fruchtlosen Versuchen, sich ein Unterkommen zu verschaffen, ohne Existenzmittel, hülflos in der Fremde dasteht, bittet edle Menschen, sich ihrer anzunehmen. Unentgeltlich würde sie eine Stelle zur Hülfe bei häuslichen Geschäften in einer Familie, bei Kindern, einem ältlichen Herrn oder Dame annehmen, um sich durch ein empfehlendes Zeugniß für die Zukunft forthelfen zu können. Antw. w. erbeten unter **A. Z.** 36. poste restante **Posen.**

Ein gut empfohlener **Wirthschafts-Inspektor,** 17 Jahre beim Fach, unverh., militärfr., in allen Branchen erfahren, sucht zu Joh. anderweitige Stellung. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine gut empfohl. Aufwärterin sucht Stellung. Zu erfr. bei Frau **Wunsch,** Wilhelmsstr. Nr. 24.

Allen denen, die auf die Annonce der P. Z. 109. u. s. w. Briefe eingesandten, hiermit zur Nachricht, daß bereits ein Kind angenommen worden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Hamann mit dem Kaufmann Arnold, Frl. E. Jaffé mit dem Kaufman A. Fiedelmann, Fräul. K. Piefke mit dem Baumeister P. Erdman, Fräul. E. Sachsé mit dem Kaufmann J. Krüger in Berlin, Frl. M. Kaismann in Danzig mit dem Kaufmann H. Richter in Berlin, Frl. E. Purlitz in Schweidnitz mit dem Bauführer J. Hin in Berlin, Frl. A. Werner in Linum mit dem Magistraktssekretair L. Thiele in Berlin, Frl. P. Saarbach in Mainz mit dem Hrn O. Davidson in Prenzlau, Frl. P. Langer mit dem Gasthofsbesitzer Robert Treudtler in Schweidnitz.

Verbindungen. Hr. F. Radloff mit Frl. Johanne Heinicke in Berlin, Hr. M. Simonsohn mit Frl. Ernestine Pincsohn in Berlin, Prem.-Lieut. Freiherr H. v. Reitzenstein mit Frl. Charl. Kühne in Berlin, Hr. E. Mahnke mit Frl. Ida Schmidt in Berlin, Hr. F. Griebel in Berlin mit Frl. Emma Mosisch in Treptow, Hr. Adolf Boleman in Pesth mit Fräul. Marie Kossak in Berlin, Prem.-Lieut. Bethcke mit Frl. Marie Cascorbi in Naumburg a. d. S.

Todesfälle. Kaufmann Adolf Jansen aus Montjoie in Berlin. Hrn. Alb. Seyffaerth S., Georg, in Berlin. Fabrikbes. S. Strempel in Caulsdorf. Lehrer O. Beer in Frankfurt a. O. Handlungsbuchhalter Rud. Jaekel in Breslau. Kreisthierarzt Aug. Goehler in Stendal. Verw. Fr. Amtmann Blümner in Neustadt a. d. Dosse. Fr. Th Kosack in Berlin. Schutzmann J. Rudde in Berlin, Verw. Frau Kaufmann Schmidt in Neumarkt i. Schlesien, Rechnungsrath Varro in Münster, Appellationsgerichtsrath H. Plate in Ratibor, Frau Pastor Bertha Loholm in Sanzkow, Prediger emer. J. W. Typke, Bürstenmachermeister Ludwig Wolff und Glasermeister und Glasbieger Wilh. Ernst in Berlin.

Kellers Sommer-Theater.

Donnerstag. **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl. Hierauf: **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Akt von E. Neumann. Zum Schluß: **Wenn die Preußen heimwärts ziehen.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

Freitag. Wegen Vorbereitung zu den Possen: **Nimrod,** und **Humor verloren, Alles verloren, keine Vorstellung.**

Sonnabend. Zum ersten Mal: **Nimrod,** oder: **Assessors Lust und Leid.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. — Hierzu auf vielseitiges Verlangen: **Ein glücklicher Familienvater.** Lustspiel in 3 Akten v. Görner.

Sonntag. Zum ersten Mal: **Humor verloren, Alles verloren,** oder: **Benedek in Berlin.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Jakobson.

Volksgarten.

Heute Donnerstag und morgen Freitag

großes Konzert.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
C. Walther, Kapellmeister.

Nawrocki's Restauration,

Markt 77.
Heute und folgende Tage
☞ CONCERT ☜
von der Damengesellschaft **Wohlrab.**

Mein Etablissement

zu **Jasin,** dicht hinter der Stadt Schwersenz an der Warschauer Chaussee, mit **schönem, schattigem Garten** und **Kegelbahn,** besonders zu **Landpartien** sich eignend, empfehle den Herrschaften Posens angelegentlichst. Billige Fahrt durch die **Omnibus-Verbindung** zwischen Posen und Schwersenz täglich viermal hin und viermal zurück. Für gute Speisen und Getränke garantirt **Th. Bethke.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 23. Mai 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89¼ Br., do. Rentenbriefe 90¼ Br, do. 4½% Kreis-Obligationen 92 Gd., polnische Banknoten 81⅜ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai 65½, Mai-Juni 65, Juni-Juli 62½, Juli-August 59¾, August-Septbr. —, Herbst 55 7/12.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 9000 Quart, pr. Mai 19⅔, Juni 19⅔, Juli 19⅔, August 19⅔, Septbr. 19⅔, Oktbr. 18⅚.

≃ [Privatbericht.] **Roggen** unverändert, pr. Mai 65½ bz. u. Br., Mai-Juni 64¼—½—65 bz. u. Br., Juni-Juli 62½ bz., Br. u. Gd., Juli-August 60 Br., Septbr.-Oktbr. 55 7/12 bz.

Spiritus fest, pr. Mai 19⅔ bz., Juni 19½—⅔ bz. u. Br., Juli 19⅔ Gd., August 19⅔ Gd., Septbr. 19⅔ Gd., Oktbr. 18⅚ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Mai. Wind: NW. Barometer: 27°. Thermometer: Früh 4° +. Witterung: Regen.

Die Stimmung für Roggen war im Beginn des heutigen Marktes entschieden fest und die Abgeber so zurückhaltend, daß trotz etwas besserer Gebote sich nur mühselig ein mäßiger Handel entwickelte. Die Preise blieben fest bis in Folge weniger bereitwilliger Aufnahme heute neuerdings gekündigter 15,000 Ctr. sich ein größeres Angebot einstellte und nun auf eine nicht minder scheue Kauflust stieß, so daß Preise dann schnell weichen mußten, ohne den Handel sonderlich zu beleben. Waare, anfänglich zu festen Preisen gern gekauft, wurde später gleichfalls sehr vernachlässigt. Kündigungspreis 65¾ Rt.

Weizen ganz still und eher matter. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 88½ Rt.

Hafer ziemlich fest, aber wenig belebt. Gekündigt 3600 Ctr. Kündigungspreis 31 Rt.

Rüböl sehr knapp offerirt, so daß eine geringe Kauflust genügte, um Preise ein wenig zu steigern.

Spiritus nur loko besser bezahlt. Termine genossen wenig Beachtung und haben sich nicht behaupten können.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—96 Rt. nach Qualität, weißbunter schles. 92 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 89½ Rt. bz., Mai-Juni 87 Br., 86½ Gd., Juni-Juli 85½ bz, 86 Br., Juli-August 81½ a 82 a 81 bz, Septbr.-Oktbr. 72¼ a ¾ a 72 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 65¾—67 Rt. bz., Mai-Juni 66½ a 65 Rt. bz., Juni-Juli 65¾ a 64⅞ bz., Juli-August 61 a ¼ a 61 bz., Septbr.-Oktbr. 57 a ¼ a 57 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—53 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29½—33½ Rt. nach Qualität, preuß. 31½, böhm. 31 a ½ Rt. bz., Mai-Juni 31½ a 31 Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-August 30½ a ¼ bz., Septbr.-Oktbr. 27¾ Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt., per diesen Monat 11 11/24 a ½ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 11½ bz., Septbr.-Oktbr. 11 17/24 a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 11¾ a 19/24 bz., Novbr.-Dezbr. 11⅚ Br.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 20¼ Rt. bz., ab Speicher 20¼ bz., per diesen Monat 19¾ bz., Mai-Juni 19⅝ a ½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Juni-Juli do., Juli-August 19⅞ a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., August-Septbr. 20 a 19⅞ bz., 11/12 Br., ⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 19 a 18 11/12 bz. u. Gd., 19 Br., Juli-August und August-Septbr. mit leihw. Geb. 20 7/12 a ⅝ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 7/12—5¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 7/12—4¼ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 22. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Kalt und regnigt, + 3½° R. Barometer: 27. 11. Wind: Nord-Ost.

Weizen steigend bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 90—96 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 94—94½ bz., Juni-Juli 93—93½ bz., Juli-August 92¼—½ bz., Septbr.-Oktbr. 80½, 82 bz. u. Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 64—66 Rt., pr. Mai-Juni 64½, ¾ bz., Juni-Juli 62½, 63¾ bz. u. Br., Juli-August 61½—62 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 56½, 56¾, 57 bz.

Gerste und Erbsen ohne Umsatz.

Hafer p. 47/50pfd. pr. Mai-Juni 34½ Rt. bz., Juni-Juli 35 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—96	64—68	45—49	32—36	60—64 Rt.

Heu 25 Sgr. bis 1 Rt., Stroh 7—8 Rt.
Kartoffeln 20—28 Sgr.

Rüböl fester, loko 11⅙ Rt. Br., pr. Mai-Juni und Juni-Juli 11 Br., Juli-August 11⅙ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11½ bz., Br. u. Gd.

Spiritus steigend bezahlt, loko 19 5/12, ½, 7/12 Rt. bz., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 19⅙, ⅓ bz., Juli-August 19½ Br., August-Septbr. 19⅝ bz., Septbr.-Oktbr. 18⅔ bz.

Angemeldet: Nichts.

Sardellen, 1866er höher, 13⅓, ½, ¾, 14 Rt. bz.

Bruch-Reis 4⅚ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22. Mai. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Veränderlich, früh Regen, früh 10° Wärme. Barometer: 27" 5¾'''. — Am heutigen Markte blieb der Geschäftsverkehr schleppend, das Angebot zeigte mittelmäßigen Umfang, Preise waren behauptet.

Weizen zeigte sich im Allgemeinen preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90—96—104 Sgr., gelber 90—95—102 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen blieb in geringer galizischer Waare stark offerirt, feine schles. Qualitäten waren wenig angeboten, Preise ohne bemerkenswerthe Aenderung, wir notiren p. 84 Pfd. 76—80—83 Sgr., feinster auch 84 Sgr. bez.

Gerste galt bei ruhiger Stimmung p. 74 Pfd. 50—56 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—62 Sgr. bezahlt.

Hafer blieb reichlich angeboten, wir notiren p. 50 Pfd. schles. 38—41 Sgr., feinster über Notiz bez., galizischer 34—36 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wenig zugeführt, 68—75 Sgr., Futtererbsen a 62—66 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken stark offerirt, p. 90 Pfd. 50—56 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 75—96 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen beachtet, wir notiren p. 70 Pfd. 54—60 Sgr.

Oelsaaten in fester Haltung, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 170—186 Sgr., Winterraps schles. 180—200 Sgr., galiz. 170—190 Sgr., Sommerrübsen 148—164 Sgr., Leindotter fand wenig Beachtung, a 146—160 Sgr., Schlaglein bei vereinzelter Frage notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 5⅚—6¼—6⅔ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen beachtet, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat roth bei schwacher Nachfrage 12—15 Rt., hochf. darüber bez., weiß 10—25 Rt., für hochfein ist darüber zu bedingen.

Thymothee schwach gefragt, 10—11 Rt. pr. Ctr.

Kartoffeln beachtet, sind 32—44 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Mai 63½—64 bz. u. Gd., Mai-Juni 62¾—63¼ bz. u. Gd., Juni-Juli 61¾—62—62½ bz. u. Br., Juli-August 58 Gd., Septbr.-Oktbr. 52¾—53—53¼ bz. u. Gd.

Weizen pr. Mai 80 Br. Gerste pr. Mai 53 Br.

Hafer pr. Mai 47 Br. Raps pr. Mai 95 Br.

Spiritus höher, gek. 10,000 Quart, loko **19⅙ Gd.,** 19½ Br., pr. Mai 19⅙—¼ bz. u. Br., Mai-Juni 19 1/12—⅙ bz. u. Br., Juni-Juli 19⅙ bz., Juli-August 19⅓—5/12 bz u. Br., Septbr.-Oktbr. 18½ bz.

Zink ruhig, aber fest. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 22. Mai. Weizen 87—89 Rt., Roggen 69—71 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 30—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare abermals höher bezahlt, Termine steigend. Loko ohne Faß 20¾ Rt. bz., pr. Mai und Mai-Juni 20¼ Rt., Juni-Juli 20⅙ Rt., Juli-August 20⅓ Rt., August-Septbr. 20½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fester. Loko 18 Rt., pr. Juni 18 Rt. Br., 17⅚ Rt. bz. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 22. Mai. Wind: Süd-West. Witterung: Veränderlich. Morgens 7° Wärme. Mittags 12° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 61—64 Thlr.

Große Gerste 43—45 Thlr.

Futtererbsen p. Wspl. 54—56 Thlr. Kocherbsen bis 60 Thlr.

Hafer p. Schffl. 35—40 Sgr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko und auf Termine fest, pr. Mai 5400 Pfd. netto 168 Bankothaler Br., 167 Gd., pr. Mai-Juni 162 Br., 161 Gd. Roggen loko ruhig, auf Termine höher, pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 117 Br., 116 Gd., pr. Mai-Juni 112 Br., 111 Gd. Hafer sehr ruhig. Oel flau, pr. Mai 23½, pr. Oktober 25¼. Spiritus ganz geschäftslos. Kaffee verkauft 4000 Sack Santos, 3000 Sack Laguayra zu festen Preisen. Amsterdamer Auktionsresultat günstig. Zink geschäftslos. — Trübes Wetter.

London, 22. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Wegen des heute stattfindenden Derby-Rennens sehr schwacher Marktbesuch und sehr beschränktes Geschäft zu ungefähren Preisen wie am vergangenen Montag. — Regen- und Schneewetter.

Amsterdam, 22. Mai. In der heute abgehaltenen Kaffee-Auktion wurden 74,580 Ballen kulant verkauft, und fielen die Preise durschnittlich 1½ Cts. über Taxe aus.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen auf Termine etwas fester, sonst stille. Raps pr. Oktober 71. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 37⅞.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Mai	Nachm. 2	27" 6''' 64	+11°8	WSW 2-3	wolkig. Cu-st.
22. "	Abnds. 10	27" 9''' 37	+ 5°2	W 2	bedeckt. Ni.¹)
23. "	Morg. 6	27" 9''' 90	+ 3°3	NO 2	bedeckt. St.

¹) Regenmenge: 35,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Mai 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 9 Zoll.
" " 23. " " " 4 " 11 "

Nachtrag.

Wien, 22. Mai. Die Thronrede hat trotz der gedrückten Stimmung bei der Eröffnungsceremonie Eindruck gemacht. Die Aufforderung, die Vergangenheit zu vergessen, wurde mit Stillschweigen aufgenommen; Bravo erfolgte bei der Verheißung liberaler Vorlagen — bei dem Versprechen, die erbländische Verfassung, wie die ungarische, zu sichern und daß keine Reichshälfte unverhältnißmäßig zu belasten sei. Die Polen und Autonomisten applaudirten bei dem Versprechen einer größeren Autonomie. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegramm.

Wien, 23. Mai. Die „Morgenblätter" beurtheilen durchweg die Thronrede günstig, loben ihre Objektivität und Redlichkeit des Geistes, sowie die kundgegebene Absicht, geheimen Wiedervergeltungs-Gedanken zu entsagen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Mai 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe		4½	98 B
Staats-Anl. 1859		5	103¾ bz
do. 54, 55, 57		4½	98 bz
do. 56		4½	98 bz
do. 1859, 1864		4½	98 bz
do. 50, 52 conv.		4	91 bz
do. 1853		4	91 bz
do. 1862		4	91 bz
Präm.St.Anl. 1855		3½	124 bz
Staats-Schuldsch.		3½	84¼ bz
Kur-u.Neum.Schldv		3½	80½ bz
Berl. Stadt-Obl.		5	102¾ bz
do. do.		4½	98 B
do. do.		3½	82½ G
Berl.Börsenh.-Obl.		5	102½ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	78½ B
Pfandbriefe	Märkische	4	— —
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	79 bz
Pfandbriefe	do.	4	85 G
Pfandbriefe	Pommersche	3½	77⅝ B
Pfandbriefe	do. neue	4	89¼ B
Pfandbriefe	Posensche	4	— —
Pfandbriefe	do.	3½	— —
Pfandbriefe	do. neue	4	89 B
Pfandbriefe	Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe	do. Litt. A.	4	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	75¾ bz
Pfandbriefe	do.	4	84 bz
Pfandbriefe	do. neue	4	— —
Pfandbriefe	do. do.	4½	93½ B
Rentenbriefe	Kur-u.Neumärk.	4	90½ G
Rentenbriefe	Pommersche	4	90½ G
Rentenbriefe	Posensche	4	90⅛ G
Rentenbriefe	Preußische	4	90 G
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	92¾ G
Rentenbriefe	Sächsische	4	90¾ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	92⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques		5	48¾ bz
do. National-Anl.		5	57 bz
do. 250fl.Präm.Ob.		4	64 B
do. 100fl.Kred.Loose		—	68 bz
do.5prz.Loose(1860)		5	71⅛-⅜-⅛ bz
do. Pr.-Sch.v.1864		—	43 bz
do. Slb.-Anl. 1864		5	63 bz
Italienische Anleihe		5	51⅝-⅜ bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	61¾ bz B
Russische	6. do.	5	79½-¼-¾ bz
Russische	Englische Anl.	5	86½ G
Russische	N.Russ.Egl.Anl	3	53 G
Russische	do. v. J. 1862	5	86¾ bz B
Russische	do. 1864	5	88½ bz
Russische	do. engl.	5	87½ G
Russische	doPr.-Anl.1864	5	94⅜ bz B
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	63¾ bz
Polnische	do. kl.	4	— —
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	90 G
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	60½ bz B
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	92 G
Amerik. Anleihe		6	78⅜-¼ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose		—	56⅜ B
NeueBad.35fl.Loose		—	31 B
DessauerPräm.Anl.		3½	97¾ bz
Lübecker Präm. Anl.		3½	49¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	156 B
Berl. Handels-Ges.	4	108 bz
Braunschwg. Bank-	4	92 G
Bremer do.	4	117½ B
CoburgerKredit-do.	4	82½ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ B
Darmstädter Kred.	4	82¾ bz
do. Zettel-Bank	4	93 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102⅛ bz
Genfer Kreditbank	4	27½ Post bz
Geraer Bank	4	105 etw bz
Gothaer Privat do.	4	95 G
Hannoversche do.	4	81 bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84 bz
Luxemburger Bank	4	83½ G
Magdeb. Privatbk.	4	94 B
MeiningerKreditbk.	4	93¼ B
Moldau. Land. Bk.	4	29 etw bz volle 65 [B
Norddeutsche do.	4	118½ B
Oestr. Kredit- do.	5	74-73½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92⅝ etw bz
Posener Prov. Bank	4	98¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	151½ bz
Schles. Bankverein	4	113½ etw bz
Thüring. Bank	4	66 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 bz
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74 bz
do. II. Em.	5	74 bz
Bergisch-Märkische	4½	98½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	97½ bz
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ B
do. V. Ser.	4½	93½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84½ bz
do. II. Ser.	4½	93½ bz
Berlin-Anhalt	4	91 G
do.	4½	97½ B
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	87½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85⅝ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85⅝ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¼ B
do. II. Em.	5	— —
do.	4	86½ B
do. III. Em.	4	85 B
do.	4½	95 B
do. IV. Em.	4	84½ B
do. V. Em.	4	84½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 B
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	87 B
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ bz
Magdeb. Wittenb.	3	67½ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	88½ G
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88½ G
do. conv. III. Ser.	4	87¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99 bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	80¼ G
do. Litt. F.	4½	95½ G
Oestr. Französ. St.	3	243 bz n 230 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	224 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93⅜ bz
do. 1862	4½	93⅜ B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅜ B
do. II. Em.	4½	93⅜ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	84½ G
do. III. Em.	4½	94½ bz
Thüringer	4	90 B
do. II. Ser.	4½	97½ B
do. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser	4½	97½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	35 bz
Altona-Kieler	4	132½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	96½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	143 bz
Berlin-Anhalt	4	218½ B
Berlin-Hamburg	4	153½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	211 bz
Berlin-Stettin	4	142 bz
Berlin-Görlitz	4	71½ bz u B
do. Stamm-Prior.	5	96¾ bz B
Böhm. Westbahn	5	60¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135 bz
Brieg-Neiße	4	99½ bz
Cöln-Minden	4	141 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62¾-63¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	81 bz u G
do. do.	5	85½ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	88 bz u B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	193 B
Magdeb. Leipzig	4	252 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	77¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	93 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	91½-91 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	190½ bz
do. Lt. B.	5	160 B
Oest. Franz. Staat.	5	118-16½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	106½-6 bz
Oppeln-Tarnowitz	5	77 B
Rheinische	4	117¾-16¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76¾ B
Stargard-Posen	4½	95 B
Thüringer	4	131½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111¼ B
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463½ G
Dollars	—	1. 12⅔ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 5/6 bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 5/6 bz
Oestr. Banknoten	—	80¾ bz u B
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81½ bz G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	112½ bz inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32¾ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 22. Mai.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143⅝ bz
do. 2 M.	3	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅞ bz
do. do. 2 M.	3	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80⅛ bz
do. do. 2 M.	4	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3 W.	7	90¼ G
do. do. 3 M.	7	89⅜ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81⅜ bz

Die Börse war heut ausnehmend still, die Haltung im Ganzen matter. In Rheinischen, Nordbahn, Lombarden, Franzosen wurde etwas mehr gehandelt, aber im Ganzen auch nur wenig; Koseler waren fest, östreichische Sachen anfangs fest, später matter, Russen still. Amerikaner schwach behauptet; preußische Fonds in geringem Verkehr. Die schlechten Wiener und Pariser Kurse hatten ungünstig eingewirkt. Rumänen 62½ bez. Nordh.-Erfurter Stamm-Prior. 92 bez. Nordbahn Friedr. Wilh. 91½ a 91 gem. Rheinische 117¾ a 116¾ gem. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 62¾ a 63¼ gem. Oestr. Franz. Staatsbahn 118 a 117 gem. Oestr. südl. Staatsb. Lomb. 106¾ a 106 gem. Oestr. Franz. Staatsbahn (Prior.) neue 230 bz. Oestreichischer Kredit 74 a 73½ gem. Oestr. Loose von 1860 71⅛ a ⅜ a ⅛ gem. Ital. Anleihe 51 a ⅛ a ⅜ gem. Russ. Stiegl. 6. Anleihe 79½ a ¼ gem. Poln. Liquidit. Br. 50¼ a ⅜ gem. Amerikaner 78⅜ a ¼ gem.

Breslau, 22. Mai. In Folge matterer auswärtiger Kurse stilles Geschäft bei etwas herabgesetzten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 74 bz. u. B. Oestr. Loose 1860 — do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99¾ B. Amerik. 78⅝ bz. Schlesisch. Bankverein 115 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 137 bz. u. B. do. Prior.-Oblig. 88 B. do. do. Lit. D. 95¾ B. do. do. Lit. E. 95¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 190⅝ B. do. Lit. B. — do. Prior.-Obligation 80¾ B. do. do. 95¼ G. do. do. Lit. E. 88 B. do. Lit. G. 95¾ B. Oppeln-Tarnowitz 76½ B. Kosel-Oderberg 62¾-⅝ bz. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.